

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH
FILOZOFICKÁ FAKULTA
ÚSTAV ČESKO-NĚMECKÝCH AREÁLOVÝCH STUDIÍ A GERMANISTIKY

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

RACHE ODER VERZEIHUNG IN JUREK BECKERS
"BRONSTEINS KINDER"

Vedoucí práce: doc. Dr. habil. Jürgen Eder

Autor práce: Andrea Kubová

Studijní obor: Anglický jazyk a literatura – Německý jazyk a literatura

Ročník: 3.

2017

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracovala samostatně, pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledky obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice 9. května 2017

.....

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei Herrn doc. Dr. habil Jürgen Eder nicht nur für seine wertvollen Ratschläge, Korrekturlesearbeit und Hilfe beim Schreiben, sondern auch für mein ganzes Studium bedanken.

Anotace

Tato bakalářská práce se zabývá rozborem díla *Bronsteins Kinder* německého spisovatele židovského původu Jurka Beckera. Nejprve je představen historický kontext, který slouží pro lepší pochopení románu, jehož hlavním cílem je odpověď na otázku: „Co se dělo s přeživšími Židy v NDR po druhé světové válce?“ Poté se práce zaměří na představení autora a konečně na samotné dílo s hlavním tématem „Pomsta nebo odpuštění“, kde Jurek Becker poskytuje obraz dvou generací, které rozdělují zážitky z koncentračního tábora, a tím vytváří rozdílný pohled na tuto tematiku. Po podrobnějším rozebrání díla s interpretací následuje zaměření se na důležité prvky, které tvoří děj románu.

Klíčová slova: Jurek Becker; *Bronsteins Kinder*; přeživší Židé; holocaust; otázka viny a odpovědnosti; NDR; pomsta

Abstract

This bachelor thesis deals with the analysis of the work *Bronsteins Kinder* written by a German author of Jewish birth Jurek Becker. The historical context is introduced at first to enable better understanding of the novel, whose main task is the answer to the question: “What happened with Jews who survived in the GDR after the World War II?” Then, the thesis is focused on introduction of the author and finally on the work itself with the main theme “Revenge or Forgiveness”, where Jurek Becker offers a view of two generations which are separated by experiences from a concentration camp and so creates a different view of this subject matter. After more detailed analysis of the work with the interpretation, it follows focusing on the important elements which constitute the plot of the novel.

Key words: Jurek Becker; *Bronsteins Kinder*; survivor Jews; Holocaust; the question of guilt and responsibility; GDR; revenge

Annotation

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Analyse des Werkes *Bronsteins Kinder* des deutschen Schriftstellers jüdischer Herkunft Jurek Becker. Zuerst wird der historische Kontext vorgestellt, der zum besseren Verständnis des Romans dient, dessen Ziel die Antwort auf die Frage ist: „Was geschah mit den überlebenden Juden in der DDR nach dem Zweiten Weltkrieg?“ Danach konzentriert sich die Arbeit auf die Vorstellung des Autors und schließlich auf das Werk selbst mit dem Hauptthema „Rache oder Verzeihung“, wo Jurek Becker ein Bild von zwei Generationen bietet, die die Erlebnisse aus einem Konzentrationslager trennen und damit bietet er eine unterschiedliche Perspektive auf diese Thematik. Nach der ausführlicheren Analyse des Werkes mit der Interpretation folgt die Konzentration auf wichtige Elemente, die die Handlung des Romans bilden.

Schlüsselwörter: Jurek Becker; *Bronsteins Kinder*; überlebende Juden; Holocaust; Frage der Schuld und Verantwortung; DDR; Rache

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	8
1. Leben der Juden in der DDR	9
1.1 Die Situation nach dem Krieg.....	9
1.2 Das Leben der Juden und seine Realität	9
1.3 Die Verfolgung der Kriegsverbrecher	14
1.4 Die jüdischen Autoren in der Literatur	16
1.5 Die DDR-Literatur	18
1.6 Die siebziger Jahre in der DDR	19
2. Jurek Becker	22
2.1 Sohn, Deutscher, Schriftsteller	22
2.2 Jude oder nicht Jude?.....	24
3. <i>Bronsteins Kinder</i>	26
3.1 Die Kinder von Arno Bronstein.....	26
3.2 Rache oder Verzeihung.....	28
3.3 Die Zeit nach dem Trauerjahr	36
3.4 „Opfer des Faschismus“	39
3.5 Der Vergleich des Autors und der Hauptfigur Hans	40
3.6 Über den Roman	41
Schlusswort.....	44
Literatur- und Quellenverzeichnis	46

Einleitung

Die Juden hatten das Leben gar nicht einfach und mussten immer kämpfen. Der Zweite Weltkrieg ist ein Beweis dafür, wenn Millionen ihrer Leben physisch oder psychisch zerstört wurden. Die Juden, als „Opfer des Faschismus“ bezeichnet, stellen ein leibhaftiges Denkmal und bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Viele Überlebende des Holocaust kommen nach dem Ende des Krieges in die Deutsche Demokratische Republik, an den Ort, wo die schrecklichen Gräueltaten passierten und wo sie deshalb besseres Leben verwirklichen möchten. Das Regime des Staates unter dem Einfluss und der Kontrolle von der Sowjetunion ermöglicht diese Pläne aber nicht. In den folgenden Jahren setzt sich ein Kampf der Juden fort, Kampf mit der Realität, die eine andere als die Erwartung war, und mit sich selbst, wenn sie noch in einem Konzentrationslager innerlich leben. Dazu kommt die Tatsache, dass Tausende Verbrecher, die an der Vernichtung der Juden teilnahmen, ohne Bestrafung bleiben. Das führt zur Frage: Rache oder Verzeihung?

In meiner Bachelorarbeit möchte ich mich mit dem Buch *Bronsteins Kinder* von dem deutschen Schriftsteller Jurek Becker beschäftigen. Jurek Becker war ein Jude, ein Überlebender des Holocaust und ein Einwohner der DDR. Diese drei Arten von Identität spiegeln sich in der Geschichte des Romans und haben grundsätzliche Bedeutung für die Handlung. In Gegensatz setzt der Autor zwei unterschiedliche Generationen, eine Generation der Überlebenden und eine Nachkriegsgeneration, die Vater und Sohn vertreten. Becker spielt mit der Vergangenheit, die große Auswirkung auf die Gegenwart hat, und stellt im Buch dar, was passiert, wenn drei Juden die Vergangenheit nach dreißig Jahren treffen, die in der Form eines Menschen, der ein Aufseher im KZ war, erscheint.

Die Arbeit wird in drei Kapiteln strukturiert: der erste Teil bietet die Geschichte der Juden nach dem Krieg und die Situation in der DDR, was einen Hintergrund des Romans bildet. Weiter wird die Frage der Verantwortung für die Mitschuld an den nationalsozialistischen Verbrechen diskutiert und wie das die deutsche Gesellschaft bewältigte. In dem zweiten Teil wird der Autor Jurek Becker vorgestellt, wie auch sein Verhältnis zur jüdischen Religion, und das dritte Kapitel konzentriert sich auf das Buch *Bronsteins Kinder* und seine Interpretation, wichtige Elemente und Bestandteile des Romans.

1. Leben der Juden in der DDR

1.1 Die Situation nach dem Krieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Deutschland in vier Besatzungszonen (Berlin in vier Sektoren) eingeteilt. Die Siegermächte, die USA, die Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich, übernehmen die Verwaltung in Deutschland, das mit der Folge des Krieges verwüstet ist, in die eigenen Hände. Das Land erlitt eine militärische, politische und moralische Niederlage. Ihre Absicht ist, die Möglichkeit für die deutsche Nation ihr Leben wieder auf den Grundlagen der Demokratie und des Friedens aufzubauen. Das Misstrauen, das die Konflikte auszulösen beginnt, die Spannung und die unterschiedlichen politischen Schritte der Siegermächte führen schließlich zur Trennung. Am 24. Mai 1949 entsteht die Bundesrepublik Deutschland mit der vorläufigen Hauptstadt Bonn, und am 7. Oktober desselben Jahres wird die Deutsche Demokratische Republik aus der sowjetischen Besatzungszone als sozialistischer Staat gegründet. Ihre Hauptstadt wird Ost-Berlin (während West-Berlin als Bundesland der BRD gilt). Zum ersten und einzigen Präsidenten des Staates wird Wilhelm Pieck gewählt und die Macht ergreift die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED).¹

1.2 Das Leben der Juden und seine Realität

Fast 55 Millionen Menschen werden im Krieg umgebracht; eine beträchtliche Zahl der Opfer bilden die Zivilisten, hauptsächlich die Juden. Die unmenschlichen Bedingungen in den Konzentrationslagern, die nach ihrer Befreiung ans Licht kamen, und die Wahrheit über die Vernichtung der Juden lösen Entsetzen mit Ekel aus.²

Im Jahre 1945 leben um 3.500 Juden auf dem Gebiet der DDR. Das waren vor allem die Überlebenden des Lagers, die die Verfolgung erlebten, die Angehörigen verloren oder die Fluchterfahrung hatten. Hinzu kommen gleich die aus Exil zurückkehrenden Juden, die Antifaschisten oder Kommunisten sind. Es ist ein Paradox, dass sie an den Ort zurückkommen wollen, wo sie vernichtet werden konnten. Die Erklärung liegt darin, dass sie an dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft teilnehmen und ein besseres Deutschland verwirklichen möchten. Dieser antifaschistische Staat könnte gerade für Juden ein guter Ort sein. Selbst Deutsche

¹ Vgl. WEBER, Hermann. *Dějiny NDR*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2003, S. 40.

² Vgl. ebd., S. 15. [über.: A. K.]

wollen die Juden zurückbringen und die Taten wieder gutmachen, die sie im Krieg anrichteten. Den großen Teil der Juden bilden Polen, die sich aus politischen Gründen hier zu bleiben entschieden, weil der Antisemitismus in der Nachkriegszeit in Polen blieb. Im Ostteil Berlins gibt es immer die meisten Juden, weil die wichtigen jüdischen Institutionen sich im sowjetischen Sektor befinden.³

Die Realität ist aber eine ganz andere. Die herrschende Partei SED ist nicht gewillt, die Verantwortung für den Holocaust anzunehmen. Das Zentralkomitee beschließt, „dass als Opfer gelte, wer aus »demokratischen Gründen, wegen religiöser Einstellung oder aufgrund der nazistischen Rassengesetze« verfolgt worden sei. Aber Juden blieben dennoch Opfer zweiter Klasse, da sie, wie gesagt, nicht aus politischen Gründen zu leiden hatten.“⁴ So wie man über die Verantwortung und die Mitschuld des deutschen Volks an den nationalsozialistischen Verbrechen spricht, wird die Frage der Juden als Opfer des Faschismus häufig verhandelt. Ostdeutsche Politiker bedeutsamer Parteien haben dazu unterschiedliche Meinungen; namentlich z.B. Paul Merker, ein bedeutender Politiker und ein Mitglied des Politbüros, der die Entschädigung der jüdischen Überlebenden als moralische Verpflichtung der deutschen Nation durchsetzt, wird politisch kaltgestellt und im März 1955 zu achtjähriger Strafe verurteilt (schließlich wird er schon im nächsten Jahr entlassen und freigesprochen).⁵ Auch die Medien beschäftigen sich mit diesem Thema, wie *Deutsche Volkszeitung*, wo in einem Bericht steht, „sie (die Juden) alle haben geduldet und Schweres erlitten, aber sie haben nicht gekämpft!“⁶ Obwohl um sechs Millionen Juden während des Krieges starben und aus rassistischen Gründen verfolgt wurden, wird diese Sache immer diskutiert und die Juden müssen auch nach dem Krieg um ihre Rechte kämpfen. Wegen desillusionierender Erfahrungen verlieren sie die Hoffnung auf einen antifaschistisch-demokratischen Neuanfang und fühlen die Enttäuschung vom realen Sozialismus. Dabei sind die Menschen jüdischer Herkunft ein wichtiger Teil des intellektuellen Lebens. Sie werden in den ersten Jahren nach der Gründung des neuen Staates Mitglieder in der

³ Vgl. haGalil.com, Fast „unsichtbar“ – Juden in der SBZ/DDR 1945-89, Online im Internet: URL: <http://www.hagalil.com/2014/11/juden-in-der-ddr/> [Abrufdatum: 12. 11. 2016].

⁴ haGalil.com, Fast „unsichtbar“ – Juden in der SBZ/DDR 1945-89, Online im Internet: URL: <http://www.hagalil.com/2014/11/juden-in-der-ddr/> [Abrufdatum: 12. 11. 2016].

⁵ Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, Die SED und die Juden 1985-1990, Online im Internet: URL: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/132869/die-sed-und-die-juden-19851990?p=0> [Abrufdatum: 13. 11. 2016].

⁶ ZUCKERMANN, Moshe. (Hg.) *Zwischen Politik und Kultur – Juden in der DDR*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2002. Conferences/Tagungsbände des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, Band 1 S. 37.

Partei (nicht wenige von ihnen haben Funktionen im SED-Parteiparat), in Ministerien und in anderen öffentlichen Ämtern tätig.

Eine andere Frage ist die Entschädigung jüdischer Opfer. Die Verfahren, die sich mit den Reparationen beschäftigen, ziehen sich hin. Ein Problem steckt darin: es gibt keine Liste der Opfer und angeblich nicht genug Beweise, um die Betroffenen auszubehalten. Noch dazu sieht die Partei keinen Grund für die Entschädigungszahlungen an die Juden, und es wird entschieden, dass ehemaliges jüdisches Eigentum an den Staat fallen soll. Nur in Einzelfällen (bei anerkannten Verfolgten) wird die Forderung angenommen. Es geht auch um die ehemaligen jüdischen Firmen, die die Nazis im Krieg ausnutzten und die als Nazi-Vermögen sehr oft konfisziert sind.⁷ Die Situation wird noch schlimmer, als Stalins antisemitische Kampagne, so genannte „Säuberungen“, in der DDR eingesetzt wird (in der Sowjetunion verläuft die Verfolgung der politischen Gegner und unpassenden Menschen schon längere Zeit), was zu einer der schlimmsten Zeiten des östlichen Staates gehört. Dieser nächste Prozess der Verfolgungswelle wird hauptsächlich gegen die Juden gerichtet; sie werden aus den Positionen in der Partei, im Staat oder in den Medien verdrängt. Die Juden werden häufig verhört und unter die Beobachtung gestellt, die Gemeindebüros werden von Stasi (Ministerium für Staatssicherheit) durchsucht und die Akten beschlagnahmt. Deshalb verlassen einige von ihnen dieses Gebiet und gehen häufig in die Bundesrepublik oder ins Ausland. Auf offizieller Seite gibt es in der DDR keine Pogrome, die angezettelt oder nur geduldet werden. Die sozialistische Tageszeitung *Neues Deutschland* berichtete sogar darüber, „daß die Bezirksgerichte [...] mehrere Bürger, »die antisemitische Hetzparolen und Verleumdungen über jüdische Mitbürger verbreitet hatte«, zu Zuchthausstrafen von ein bis zwei Jahren verurteilen.“⁸ Die Veränderung tritt aber erst nach Stalins Tod im Jahre 1953 ein. Die Diskriminierung und die repressive Politik gegenüber den Juden sind am Ende, die jüdischen Ex-Parteimitglieder werden rehabilitiert und die Gemeinden erhalten staatliche Hilfe zur Unterhaltung ihrer Bedürfnisse, zur Renovierung der Synagoge und zum Unterhalt des jüdischen Friedhofs. Die Unsicherheit und die Angst herrschen aber weiter.⁹

⁷ Vgl. ZUCKERMANN, Moshe. (Hg.) *Zwischen Politik und Kultur – Juden in der DDR*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2002. Conferences/Tagungsbände des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, Band 1 S. 37-38.

⁸ Ebd., S. 45-46.

⁹ Vgl. haGalil.com, Fast „unsichtbar“ – Juden in der SBZ/DDR 1945-89, Online im Internet: URL:

Die jüdische Identität war „fast ausnahmslos durch die konkrete Erfahrung mit nationalsozialistischer Entrechtung und Verfolgung, durch Inhaftierung, Konzentrationslager oder Exil geprägt.“¹⁰ Trotz dieses Fakts, in den ersten Jahrzehnten der DDR ist der Völkermord an den Juden kein Bestandteil der Gedenkkultur des ostdeutschen Staates, das Wort „Holocaust“ wird im offiziellen Sprachgebrauch kaum ausgesprochen; in Schulbüchern findet sich praktisch nichts über die jüdischen Opfer der Nationalsozialisten – das wenigstens bis in die 80er Jahre. Das Heldentum und die Verdienste der kommunistischen Gegner des Nationalsozialismus sind hervorgehoben. Der Staat bemüht sich als antifaschistisch, modern und erfolgreich zu präsentieren; der Grund dafür ist die Überzeugung von der Notwendigkeit der Existenz der DDR. Diese Imagekampagne, die sich vor allem an das Ausland richtet, ist wichtig für die politische Anerkennung des Westens, die ungenügend ist, und es gibt auch die fehlende Akzeptanz innerhalb der eigenen Bevölkerung.¹¹

„Seitens des DDR-Staates, im öffentlichen Verständnis und in der Bevölkerungsstatistik wurden Juden, anders als in der UdSSR, wo sie einen Status als Nationalität innehatten, nur als Religionsgemeinschaft, nicht als Volksgruppe oder Schicksalsgemeinschaft, wahrgenommen und akzeptiert.“¹² Es spielt aber keine Rolle, ob die Juden religiös oder wie Deutsche leben wollen, das kommt schon nicht auf persönliche Entscheidung an (was mit der Machtübernahme der Nazis zu tun hatte); die meisten von ihnen sind dabei fern von der jüdischen Konfession. Die Eltern, die selbst nicht mehr Juden sein wollen, führen ihre Kinder, die vom Judentum keine Ahnung haben, nicht zu der jüdischen Tradition. Über Lager oder Exil spricht man in der Familie oder in der Öffentlichkeit nur ausnahmsweise, es herrscht Schweigen und Vorsicht. Nach 1945 werden die jüdischen Gemeinden wieder gegründet. Es geht nicht um Religions-, sondern um Schicksalsgemeinschaft; es geht nicht um Judentum als solches, sondern um die ähnlichen Erinnerungen, die die Juden erlebten. Fünf Jahre später gründet sich der Zentralrat der Juden in Deutschland als Körperschaft des

<http://www.hagalil.com/2014/11/juden-in-der-ddr/> [Abrufdatum: 12. 11. 2016].

¹⁰ ZUCKERMANN, Moshe. (Hg.) *Zwischen Politik und Kultur – Juden in der DDR*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2002. Conferences/Tagungsbände des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, Band 1 S. 33.

¹¹ Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, Die SED und die Juden 1985-1990, Online im Internet: URL: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/132869/die-sed-und-die-juden-19851990?p=0> [Abrufdatum: 13. 11. 2016].

¹² ZUCKERMANN, Moshe. (Hg.) *Zwischen Politik und Kultur – Juden in der DDR* Göttingen: Wallstein Verlag, 2002. Conferences/Tagungsbände des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, Band 1 S. 19.

öffentlichen Rechts. Die Ziele sind Pflege jüdischer Kultur und Religion und Förderung gemeinsamer Interessen. In den ersten Jahren ist die Hauptaufgabe des Zentralrats die Bemühung um die Gesetzgebung zur Entschädigung durchzusetzen.¹³ Wegen der Altersstruktur, der Übersiedlung nach Westen oder der Emigration ins Ausland fällt die Zahl der Gemeindemitglieder seit der Gründung der DDR rapid. Während die jüdischen Gemeinden im Jahre 1955 1.715 Menschen haben, beträgt 1976 die Zahl nur 728. Am Ende des Jahres 1990 hat der Verband der jüdischen Gemeinden sogar bloß 372 Mitglieder.¹⁴

Erst in den 80er Jahren entschied sich die SED mit Parteichef Erich Honecker, ihre Stellung zu den Opfern des Faschismus zu verändern. Das Hauptmotiv ist kein schlechtes Gewissen oder die Vorwürfe, aber diese Entscheidung liegt in etwas anderem; das Verhältnis des Staates zu den Juden ist hauptsächlich politisch und ökonomisch motiviert. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Regime der führenden Partei und innerstaatliche Probleme, die schon in den 70er Jahren begannen, verursachen viele Versuche der Ostdeutschen, das Land zu verlassen. Die Lösung dieser Situation soll in der Außenpolitik bestehen. Die DDR bemüht sich hauptsächlich, die Beziehung zu den USA zu verbessern, die wegen der Verweigerung des Oststaates Reparationen an die jüdischen Opfer zu zahlen, nicht besonders erfolgreich ist. Bei dieser Stärkung des Kontakts zu den Vereinigten Staaten könnten gerade die amerikanischen Juden dabei behilflich sein. In den 1980er Jahren gibt es nur wenige Juden im Staat und die Zahl der Mitglieder in den jüdischen Gemeinden ist auch nicht groß, was das antifaschistische Image gefährden kann. Es wird deshalb vorgeschlagen, „um die westliche Welt über jüdisches Leben in der DDR zu informieren und die antifaschistische Haltung des Staates zu demonstrieren.“¹⁵ Der Staat entdeckt die Bedeutung der jüdischen Bevölkerung, um das Image und die Reputation als antifaschistischer Staat zu verbessern. Die Imagekampagne der SED, die auf die Juden gerichtet wird, hat die Aufgabe, das jüdische Leben wieder zu beleben. Es sollen die jüdischen Gemeinden unterstützt, die Neue Synagoge, mit der Stiftung *Centrum*

¹³ Vgl. ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND, Eine Vertretung für alle Juden in Deutschland, Online im Internet: URL: <http://www.zentralratjuden.de/de/topic/16.aufgaben.html> [Abrufdatum: 13. 11. 2016].

¹⁴ Vgl. ZUCKERMANN, Moshe. (Hg.) *Zwischen Politik und Kultur – Juden in der DDR* Göttingen: Wallstein Verlag, 2002. Conferences/Tagungsbände des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, Band 1 S. 18.

¹⁵ BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, Die SED und die Juden 1985-1990, Online im Internet: URL: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/132869/die-sed-und-die-juden-19851990?p=0> [Abrufdatum: 13. 11. 2016].

Judaicum (für die Bewahrung jüdischer Kultur und Geschichte) gegründet, wieder aufgebaut und die Gedenktafeln zu Ehren jüdischer Opfer und Kämpfer gegen den Faschismus angebracht werden. Diese Vorschläge werden in den folgenden Jahren umgesetzt. Im Jahre 1988 besucht der Präsident des Jüdischen Weltkongresses Edgar Bronfman Ost-Berlin, der die DDR in ihrem Verhalten öffentlich unterstützt. Anlässlich des 50. Jahrestages der „Reichkristallnacht“ finden die Gedenkfeiern statt, wohin die jüdischen Gäste aus den USA und Israel eingeladen werden. Zu den außenpolitischen Erfolgen soll die bessere Beziehung zu Israel gehören. Die Frage der DDR und seines Images verschiebt sich am Ende der 80er Jahre zur Frage der deutschen Wiedervereinigung. Der DDR gelang es, die Unterstützung der jüdischen Gemeinden, die für die Erhaltung zweier deutschen Staaten ist, zu haben; die Israelis bleiben aber distanziert. Trotz des Rückschlags versucht die Regierung noch die Vertreter des Judentums gegen die Wiedervereinigung wirksam zu machen. Die Bemühung der DDR ist vergeblich, die politische Vereinigung ist nach ein paar Monaten abgeschlossen.

Das Verhältnis zum Judentum ist in der Bundesrepublik unterschiedlich. Das Andenken an den militärischen, kirchlichen und bürgerlichen Widerstand wird vor den kommunistischen Widerstandskämpfern bevorzugt. Die Staatsregierung entschied sich, die Entschädigung für die NS-Verbrechen zu zahlen, was nicht nur aus moralischen, sondern auch aus außenpolitischen Gründen geschieht.

Nach der Wiedervereinigung wird von der Bundesregierung beschlossen, die Einreisegenehmigungen für die jüdischen Immigranten auszudehnen. Das löst den Anstieg der Zahl der Juden in Deutschland aus. Neue Schulen, kulturelle Verbände und jüdische Gemeinden werden gegründet, um das jüdische Leben wiederzubeleben, was ein bedeutsames Zeichen der demokratischen Ausrichtung bedeuten soll.¹⁶

1.3 Die Verfolgung der Kriegsverbrecher

Nach dem Ende des Krieges beginnt die juristische Verfolgung der Verbrecher des Nationalsozialismus: NS-Prozesse. Es geht um die Verbrecher, die auch für Vernichtung der Juden verantwortlich sind. Sie werden vor Gericht gestellt und verurteilt.

¹⁶ Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, Die SED und die Juden 1985-1990, Online im Internet: URL: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/132869/die-sed-und-die-juden-19851990?p=0> [Abrufdatum: 13. 11. 2016].

Einer von diesen Prozessen findet in Nürnberg statt, Nürnberger Prozess genannt, der am 20. November 1945 anfängt. Das ist zum ersten Mal, dass ein internationaler Strafprozess stattfindet und ein Verlierer eines Krieges vor Gericht gestellt wird. In dieser Zeit sind die drei größten Nazi-Verbrecher schon tot: Adolf Hitler, Reichsführer-SS Heinrich Himmler und Propagandaminister Joseph Goebbels, die sich selbst umbringen. Die Verantwortung für die schrecklichen Verbrechen tragen aber auch weitere Personen. Es geht um hochrangige nationalsozialistische Minister, Politiker und Funktionäre der NSDAP, einflussreiche Anhänger und Beamte der Nazis, die sich vor dem Internationalen Militärgerichtshof verantworten müssen. Die Organisationen Gestapo, NSDAP und SS¹⁷ werden offiziell als verbrecherisch definiert. Die Alliierten wollen zeigen, dass die Schuld dafür den einzelnen Personen zuzuschreiben ist und nicht dem ganzen deutschen Volk. Das Ziel des Prozesses ist auch zu zeigen, wie das Prinzip der Demokratie im Unterschied zur Diktatur funktioniert. Dabei war es aber nicht lange im Voraus geplant, die Verbrecher vor Gericht zu stellen; das wurde relativ kurz vor Beginn des Prozesses entschieden. Anfangs wollte der britische Premier Winston Churchill die NS-Führung erschießen lassen. Der sowjetische Diktator Josef Stalin geht noch weiter und will den gesamten deutschen Generalstab ohne Prozess liquidieren. Die Franzosen zeigen zunächst daran kein Interesse. Erst ein amerikanischer Richter, R. H. Jackson, ein Hauptankläger in den Nürnberger Prozessen, überzeugt die Alliierten von einem Prozess. Es ist eine lange Diskussion, wer auf der Anklagebank sitzen soll und wer nicht. Vor ein Gericht werden 24 Hauptkriegsverbrecher gestellt, z.B. Ex-Reichsmarschall Hermann Göring, Außenminister Joachim von Ribbentrop, Leiter der Partei-Kanzlei der NSDAP Martin Bormann oder Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß.¹⁸

Die Verbrecher müssen sich vor dem Internationalen Militärtribunal für die folgenden Hauptpunkte der Anklage verantworten: Verbrechen gegen den Frieden, Verbrechen gegen die Kriegsgesetze (dazu gehören Morde, Misshandlung, Deportation) und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die in den Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung und ihre Verfolgung aus politischen, rassischen und religiösen Gründen bestehen. Die Urteile lauten: die Todesstrafe für die größten Verbrecher oder

¹⁷ Die Geheime Staatspolizei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die Schutzstaffel

¹⁸ Vgl. PLANET WISSEN, Der Nürnberger Prozess, Online im Internet: URL:

http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/nachkriegszeit/pwiedernuernbergerprozess100.html
[Abrufdatum: 27. 11. 2016].

die Haftstrafe von zehn Jahren bis lebenslänglich. Außer dem Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher folgen zwölf Nachprozesse, die bis zum 14. April 1949 dauern. Vor Gericht wurden fast zwei Hundert Verbrecher gestellt.¹⁹

Einige Deutsche erfahren erst während der Prozesse von den Gräueltaten an den Juden. Noch einige Jahre nach dem Krieg verlaufen die Prozesse, die sich mit den NS-Verbrechern beschäftigen. Z.B. in der DDR im Verlauf der 1950er Jahre finden die Waldheimer Prozesse statt; die Angeklagten sind Kriegs- und Naziverbrecher, aber man spricht auch über die Gegner des stalinistischen Systems, die die politische und gesellschaftliche Neuordnung der Ostzone kritisieren. Noch später, in den sechziger Jahren, werden ehemalige KZ-Aufseher und weitere Verbrecher verfolgt; ein wichtiger Prozess war der Frankfurter Auschwitz-Prozess von 1963 bis 1965, fast zwanzig Jahre nach der Befreiung von Auschwitz. Es finden sich aber tausende Verbrecher, die nie bestraft wurden.

1.4 Die jüdischen Autoren in der Literatur

Die deutsch-jüdische Literatur ist ein unlösbarer Bestandteil der deutschen Kultur - das gilt bis zum Jahre 1933. Dann tritt der Bruch ein und die Nazis kommen mit einer anderen Ansicht; ihre Brutalität zerstört das Zusammenleben der Deutschen und Juden, die immer mehr Rechte verlieren. Eine wesentliche Bedeutung hat das Jahr 1938: der Beginn der Verfolgung der Juden, die Schikanen und die Zerstörung ihrer Wohnungen, Geschäfte, Synagogen. Das führt zu einem Krieg, den die Nazis ihnen erklären; der Völkermord an den Juden hat Millionen von Opfern auf dem Gewissen. Die Überlebenden des Holocaust bieten das Zeugnis der Gräueltaten, die sie während des Krieges erlebten und die ihre Leben und Werke beeinflussten. Den bedeutenden Teil der jüdischen Literatur bilden gerade die Erinnerungen an diese historischen Ereignisse. Obwohl die Schriftsteller der jüdischen Religion und auch Kultur entfremdet sind und gar keine Zugehörigkeit fühlen, empfinden sie das Bedürfnis und die Pflicht, über den Holocaust zu schreiben. Die „Schuld“, dass sie nur durch Zufall überlebten und kein Opfer wurden, bringt sie zum Bewußtsein, dass sie Juden sind.

Zu den deutsch-jüdischen Autoren der mittleren Nachkriegsgeneration, zu den Überlebenden, gehören Paul Celan (Gedichtband *Mohn und Gedächtnis*), Peter Weiss

¹⁹ Vgl. OSTERLOH, Jörg und Clemens VOLLNHALS. *NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit: Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001. Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 45 S. 111.

(Theaterstück *Die Ermittlung*), Wolfgang Hildesheimer (Roman *Tynset*), Edgar Hilsenrath (Roman *Nacht*) oder Stefan Heym (Roman *Ahasver*). Beispiele für Kritiker jüdischer Herkunft bilden Jurek Becker oder Wolf Biermann. Einige Autoren entschieden sich, nicht mehr in Deutschland zu bleiben und übersiedelten nach Österreich (Ilse Aichinger), in die Schweiz (Wolfgang Hildesheimer) oder in fernere Länder wie Großbritannien (H. G. Adler, Erich Fried) und die USA (Edgar Hilsenrath). Einige Autoren, im Gegenteil, entschieden sich für Ost-Deutschland (Stephan Hermlin, Stefan Heym). Es hat auch ihr Verhältnis zur deutschen Sprache beeinflusst. Manche Schriftsteller haben die Schwierigkeit, sich dieser Sprache wieder zu nähern. Ihre Werke werden vor allem auf Englisch veröffentlicht oder in der Sprache ihrer neuen Heimat.²⁰

Das Thema Holocaust spiegelt sich in verschiedenen Gattungen der Literatur wider: in Gedicht, Roman oder Theaterstück.

Paul Celan, ein wichtiger deutschsprachiger Lyriker, im damaligen Rumänien geboren, erlebte die Umgebung eines Konzentrationslagers mit seinen Eltern, die dort ermordet wurden. Das Zeugnis bietet er in dem bedeutenden Gedicht seines Gedichtbands - *Todesfuge* - Celans Versuch, ein Gedicht über den Holocaust zu schreiben. Darin bringt er durch Metaphern die Realität, die Vernichtung der Juden, nahe, wo er mit „Er“, der Mörder, und mit „Wir“, die Opfer, spielt.²¹

Edgar Hilsenrath, ein deutscher Schriftsteller, der auch zu den Überlebenden des Holocaust gehört, schrieb den wichtigen Roman *Nacht*, wo er das Leben in einem Ghetto schildert. „Viele der Deportierten wurden erschossen. Im Ghetto herrschten Hunger und Typhus. Die meisten hatten kein Dach über dem Kopf. Wie das große Sterben aussieht und wie man in solch einem Ghetto überlebt, das habe ich in meinem Roman *Nacht* beschrieben, ohne Beschönigung, so wie es wirklich war.“²²

Peter Weiss, ein deutsch-schwedischer Schriftsteller und Dramatiker, beschäftigt sich mit den Auschwitzprozessen, die vor allem gegen KZ-Aufseher gerichtet wurden, in seinem bedeutsamen Theaterstück *Die Ermittlung: Oratorium in 11 Gesängen*. Die anonymen Zeugen (ein Name ist nicht wesentlich wie im KZ) bieten die Aussagen, die

²⁰ Vgl. SCHÜTZ, Hans J. *Juden in der deutschen Literatur: Eine deutsch-jüdische Literaturgeschichte im Überblick*. München: R. Piper GmbH & Co.KG, 1992, S. 309-311.

²¹ Vgl. ebd., S. 312-313.

²² Ebd., S. 318-319.

gegen die Angeklagten stehen. Durch diese Aussagen deutet der Autor auf die Gräueltaten hin, die in „Todesfabriken“, in Konzentrationslagern, geschahen.²³

1.5 Die DDR-Literatur

Ein häufiges Thema der Diskussionen ist nach 1945 die Frage, wer an Kriegsverbrechen Schuld hat und die Verantwortung dafür trägt. Damit beschäftigen sich nicht nur Historiker, Publizisten und Philosophen, sondern auch Schriftsteller,²⁴ die vor allem das Zeugnis über Gräueltaten des Krieges und die Wirklichkeit über den Faschismus in ihrem Schaffen bieten (wie im vorigen Kapitel diskutiert wird) und die einige Bücher dem Widerstandskampf der Antifaschisten widmen. Es gibt auch andere Autoren, ehemalige Soldaten der Wehrmacht, die über ihre eigenen Kriegserfahrungen schreiben, was eine zweite Perspektive bildet. Diese Themen gehören zu einem wichtigen Teil der DDR-Literatur, die an Traditionen der antifaschistischen Literatur teilnehmen.²⁵

Die Literatur und die Schriftsteller sind in der DDR vom Aufbau des Sozialismus beeinflusst. Sie haben die Aufgabe, ein neues sozialistisches Menschenbild wie parteiliches Denken und Handeln zu vermitteln. „»Literatur im realen Sozialismus« [...] war programmatisch eingebaut in die allgemeine Strategie, sozialistische Verhältnisse durchzusetzen und »sozialistische Persönlichkeiten« als deren Träger zu erziehen.“²⁶ Die Rolle der Volkserzieher und Sozialpädagogen ist den Autoren zugewiesen. Der Eindruck der Literatur soll optimistisch und erzieherisch sein, in den Werken soll ein positiver und vorbildhafter Held des sozialistischen Aufbaus stehen. Einerseits wird die neuere sozialistische Literatur bevorzugt (z.B. Hermann Kant oder Anna Seghers), andererseits die bürgerlich-humanistische Literatur (z.B. J. W. Goethe, Thomas Mann oder Heinrich Heine).

Ein freies literarisches Leben wird durch die Zensur zerstört. Die SED-Politik diktiert, was die Autoren schreiben, die Verleger veröffentlichen, die Buchhändler verkaufen sollen und auch was die Leser lesen dürfen und was nicht (in der Bundesrepublik haben die Autoren die Freiheit, ihre Werke vollständig und unzensuriert zu veröffentlichen, wenn sie einen Verlag dafür finden). Der Schriftsteller konnte seinen

²³ Vgl. SCHÜTZ, Hans J. *Juden in der deutschen Literatur: Eine deutsch-jüdische Literaturgeschichte im Überblick*. München: R. Piper GmbH & Co.KG, 1992, S. 314.

²⁴ Vgl. BEUTIN, Wolfgang. *Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2013, S. 484.

²⁵ Vgl. ebd., S. 531.

²⁶ Ebd., S. 515.

Status des „autoritativen Interpreten der gesellschaftlichen Wirklichkeit“²⁷ verlieren, wenn er seine Rolle kritisch und tabuverletzend wahrzunehmen begann. Es wird auch die Rolle der Literatur definiert. Ihre Aufgabe besteht nicht in der Unterstützung der menschlichen Produktivität und Erweiterung des Bewusstseins, sondern sie soll zur Bereitwilligkeit zur Arbeitsproduktivität anstacheln. Die Schriftsteller sollten sogar in einen Betrieb gehen und dort die Situation und Arbeitsbedingungen studieren. In späteren Jahren, hauptsächlich in den 70er Jahren, entscheiden sich die Autoren häufiger „laut“ zu sein und kritisieren die sozialistische Gesellschaft und politische Führung des Staates.²⁸

1.6 Die siebziger Jahre in der DDR

Die Handlung des Romans spielt sich in den siebziger Jahren der DDR ab, die einen Hintergrund dafür bildet. Was geht in dieser Zeit vor?

In der DDR gibt es eine erste Generation der Jugend, die hier aufwuchs. Die Jugendlichen sind von westlichen Musikstilen beeinflusst; häufig trägt man die Schlaghosen und beliebt sind bunte und blumengemusterte Stoffe, von „Hippies“ inspiriert. Im Jahre 1973 verlaufen die Weltfestspiele, das Jugendfestival von Schülern und Studenten, auch „Woodstock des Ostens“ genannt. Es treffen sich die Jugendlichen aus aller Welt in Ost-Berlin und die Veranstaltung besuchen acht Millionen Menschen. Das dient aber hauptsächlich als Propaganda der DDR, die als fortschrittlicher und offener Staat mit seinen lebensfrohen Jugendlichen präsentiert wird. Darauf passt die führende Partei auf, deshalb sind die Mitarbeiter des MfS anwesend.²⁹

Die führende Partei im Staat ist schon fast zwanzig Jahre die SED, die ihre vorherrschende Position weiter festigt (obwohl ein größerer Teil der Bevölkerung die Diktatur dieser Partei ständig ablehnt) und das Land ist immer unter Kontrolle der Sowjetischen Union. Walter Ulbrichts Wirkung als Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED ist im Jahre 1971 am Ende, sein Rücktritt wegen „Alters und Gesundheit“ betrifft fast alle seine Funktionen;³⁰ er hat nicht mehr die Unterstützung der Mitglieder

²⁷ BEUTIN, Wolfgang. *Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2013, S. 519.

²⁸ Vgl. ebd., S. 515-526.

²⁹ Vgl. SPIEGEL ONLINE, Weltjugendspiele in Ost-Berlin: Das Woodstock des Ostens, Online im Internet: URL: <http://www.spiegel.de/einestages/weltjugendspiele-in-ostberlin-a-947520.html> [Abrufdatum: 6. 2. 2017].

³⁰ Walter Ulbricht war einer von den bedeutendsten Politikern seiner Zeit. Er starb am 1. August 1973, was auch im Roman thematisiert wird.

des Politbüros der SED. Als sein Nachfolger in der Position Erster Sekretär wird Erich Honecker gewählt. Ulbricht bleibt bis zu seinem Tod im Jahre 1973 Vorsitzender des Staatsrats (es geht um die Position anstatt das Amt des Präsidenten der DDR, das nach Wilhelm Piecks Tod aufgelöst wird), wo er ab 1960 wirkt. Nach ihm übernimmt dieses Amt Willi Stoph, dann Erich Honecker von 1976 bis 1989.³¹

Seit 1961 beherrscht die Berliner Mauer West- und Ost-Berlin. Während nur ein kleiner Teil der Leute in die DDR oder nach West-Berlin im Jahre 1969 fahren kann, sind das schon über 3,5 Millionen im Jahre 1975. Das bringt den Leuten im geteilten Deutschland Erleichterung und bedeutet einen wichtigen Schritt für den Erhalt der Einheit des Volkes.³² Aber obwohl der Lebensstandard der Bevölkerung der DDR ständig wächst, nehmen die Probleme zu. Die Erwartungen, die jedoch unerfüllt bleiben und Unzufriedenheit verursachen, sind unterschiedlich gegenüber der Realität. Es geht nicht nur um ökonomische Probleme, sondern auch um andere.³³

Die Veränderung verläuft auch im Bereich der Kunst. 1973 ist es die Aufgabe der Staatspartei, Kunst zu definieren. Künstlerisches Schaffen kann ein breites Spektrum der Gattungen haben und mehrere Themen berühren. Es können bisher verbotene Werke endlich erscheinen und verbotene Künstler wieder öffentlich auftreten.³⁴ Aber ein paar Jahre später vertieft die neue Repression gegen oppositionelle Künstler die Krise und führt zum Konflikt. Die Entziehung der Staatsbürgerschaft beim Liedermacher Wolf Biermann und die Ausweisung des Schriftstellers Reiner Kunze im Jahre 1977 signalisieren die negative Wende der kulturellen Politik. Zum Konflikt trägt auch die Tatsache bei, dass die Presse unter strenger Zensur ist und dass es die Forderung der Staatsmacht gibt, die gesellschaftlich wichtigen Probleme festzuhalten. Das löst einen Protest der Künstler und Schriftsteller aus. Deshalb entschieden sie sich für die Sammlung der Unterschriften, die Wirkung hat. Unter den Unterzeichnern sind z.B. Christa Wolf, Volker Braun, Stefan Heym, Heiner Müller, Sarah Kirsch, Rolf Schneider oder Jurek Becker. In den folgenden Tagen fügt etwa ein Hundert weiterer Künstler ihre Unterschrift bei. Sie möchten die Demokratisierung der DDR und eine progressive und humane Gesellschaft. Die prominenten Schriftsteller und Künstler, die gegen Biermanns Ausweisung öffentlich protestieren, sind unter Druck gesetzt; die nicht so bekannten Künstler werden verhaftet, müssen scheußlichen Methoden der Stasi

³¹ Vgl. WEBER, Hermann. *Dějiny NDR*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2003, S. 236.

³² Vgl. ebd., S. 251.

³³ Vgl. ebd., S. 252.

³⁴ Vgl. ebd., S. 247-248.

standhalten und werden später in die Bundesrepublik ausgewiesen. Die kritischen Künstler wie Jurek Becker (der nach West-Berlin umsiedelt) sind auch der Staatsbürgerschaft entkleidet oder haben langfristigen Aufenthalt erlaubt. Diese Praktiken werden noch einige Jahre benutzt, deshalb verlassen einige Schriftsteller die DDR für immer oder vorübergehend. Als Folge werden neun bedeutende Schriftsteller aus dem Schriftstellerverband der DDR ausgeschlossen.³⁵

³⁵ Vgl. WEBER, Hermann. *Dějiny NDR*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2003, S. 260-262. [über.: A. K.]

2. Jurek Becker

2.1 Sohn, Deutscher, Schriftsteller

Jurek Becker wurde am 30. September 1937 als Jerzy Bekker in Lodz, Polen, geboren. Seine Herkunft ist verbunden mit der Tatsache, dass seine Eltern Juden waren. Deshalb verbrachte er einen Teil seines Lebens mit den Eltern im Ghetto von Lodz; es folgten die Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen, wo seine Mutter Anette an Unterernährung starb. Jurek und sein Vater wurden getrennt, sie befanden sich im anderen KZ. Am Ende des Krieges fand der Vater seinen Sohn mit der Hilfe einer amerikanischen Suchorganisation. An diese Zeit hat Jurek nur undeutliche Erinnerungen; die Verdrängung als Schutzmechanismus und graue Ereignislosigkeit der Tage, die für Kinder nur öde und bedeutungslos waren, waren wahrscheinlich die Ursache. Er konnte sich nicht erinnern, und über das Ghetto wusste er nur das, was ihm gesagt wurde. Von dieser Periode in seiner Kindheit war er also nicht sonderlich betroffen. Der Vater sprach nicht mit Jurek über Vergangenheit. Er wollte nie darüber sprechen. Warum diese Verschwiegenheit - es war etwas persönliches, vielleicht wollte er Ruhe vor den vergangenen Jahren finden, oder wollte diese Zeit von Jurek fernhalten?³⁶

Nach dem Krieg lebte er mit dem Vater Max Becker in Berlin. Jurek mochte von seinem Vater wissen, warum gerade hier - in Deutschland, wenige S-Bahnstationen vom Lagereingang entfernt - und nicht in der Heimat Polen. Er hatte viele Fragen, er meinte, er hatte ein Recht alles zu erfahren. „Aber er schwieg sich aus, er verdrehte die Augen und ließ mich stehen, als könne er nur so meine Fragen abwehren, die in seinen Ohren wahrscheinlich wie Tadel klangen. Dabei wollte ich ihm absolut keine Vorhaltung machen; ich wollte nur Licht in eine Angelegenheit bringen, die für mein Leben nicht eben bedeutungslos war.“³⁷ Nur einmal begann sein Vater darüber zu sprechen. Seine Entscheidung hatte vor allem politische Gründe. Beckers Vater fühlte sich sicherer in Berlin, im besiegten Deutschland als in Polen vor den dortigen Antisemiten. „Er hat gehofft, daß die Diskriminierung von Juden gerade an dem Ort, an dem sie ihre

³⁶ Vgl. SCHULTZ, Hans J. (Hg.) *Mein Judentum*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, 1986, S. 11-12.

³⁷ ZEIT ONLINE, Mein Vater, die Deutschen und ich, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1994/21/mein-vater-die-deutschen-und-ich> [Abrufdatum: 15. 10. 2016].

schrecklichsten Formen angenommen hatte, am gründlichsten beseitigt werden würde.“³⁸

Jurek vergaß nicht nur die Erinnerungen, sondern auch seine Muttersprache - Polnisch (sein Vater benutzte es nicht mehr). Wie Becker behauptete, vergaß er Polnisch sehr schnell, schneller als er eine neue Sprache lernte. Die bestimmte Zeit war er also wörtlich ohne Sprache.³⁹ Als ein Achtjähriger musste Jurek, ohne ein einziges Wort zu kennen, Deutsch zu lernen anfangen.

Er besuchte ein Gymnasium, und nach dem Abitur studierte er ab dem Jahre 1957 Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin. Er wird Mitglied der Freien Deutschen Jugend und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Nach drei Jahren des Studiums an der Universität wurde Becker aus politischen Gründen ausgeschlossen. Eine kurze Zeit studierte er an der Filmhochschule Babelsberg und schrieb Texte für Kabarett. Vom Jahre 1962 an war Becker DEFA-Drehbuchautor und Schriftsteller in Ost-Berlin.

In seiner literarischen Arbeit beschäftigt sich Jurek Becker mit dem Thema jüdischer Identität und, man kann sagen, versucht die Rekonstruktion seines Lebens. Ein wichtiges Jahr in seinem Schaffen ist 1969, die Ausgabe von Beckers erstem und bekanntem Roman *Jakob der Lügner*. Die Handlung spielt sich in einem Ghetto ab. Jakob Heym hörte die gute Nachricht über die bevorstehende Befreiung. Die anderen glauben nach der Information, dass er ein Radio besitzt und er beginnt positive Meldungen auszudenken, um den Ghattobewohnern Hoffnung zu bringen. Es geht um die Bemühung, mit der Phantasie gegen die schreckliche Realität zu kämpfen. Zur Vergangenheit kommt der Schriftsteller noch in den nächsten Romanen *Der Boxer* 1976 und *Bronsteins Kinder* 1986 zurück, die sich mit einem Überlebenden des Holocaust beschäftigen. Hier stellt der Autor seine brillante Vorstellungskraft dar, wenn er wieder die Welt seiner Kindheit erschafft und den Teil seiner Identität sucht, den er verlor.⁴⁰ Diese drei Romane werden für eine Trilogie gehalten; in den Geschichten kommen autobiographische Elemente vor. Die Schlüsselperson für Beckers Schreiben ist gerade sein Vater, der sich zuerst nach der Ausgabe des Romans seines Sohnes *Jakob der*

³⁸ SCHULTZ, Hans J. (Hg.) *Mein Judentum*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG,1986, S. 12.

³⁹ Vgl. GILMAN Sander L. *How I became a German: Jurek Becker's Life in Five Worlds*. Washington, DC: German Historical Institute, 1999, S. 11.

⁴⁰ Vgl. Ó DOCHARTAIGH, Pól. *Jews in German literature since 1945: German-Jewish literature?*. Atlanta, GA: Rodopi, 2000, S. 346.

Lügner bewusst wurde, wie die Vergangenheit ihn interessiert, weil Jurek das Buch hinter seinem Rücken schrieb.⁴¹ Zu anderen wichtigen Romanen des Autors gehören *Irreführung der Behörden* oder *Amanda herzlos*.

Becker erhielt den Bremer Literaturpreis und den Nationalpreis der DDR. 1973 wurde er Mitglied des Vorstandes des Schriftstellerverbandes; nach vier Jahren verließ er diesen Verband (wegen dem Ausschluss des Schriftstellers Reiner Kunze) und übersiedelte nach West-Berlin. Er war zweimal verheiratet und hatte drei Söhne. Jurek Becker starb am 15. 3. 1997 an Krebs in Siesebey in Deutschland.

Der Schriftsteller Peter Schneider sagte über Jurek Becker, dass die deutsche Literatur einen Schriftsteller verlor, der etwas in die moderne Literatur zurückbrachte, „was ihr seit der Austreibung und Ermordung der Juden seit fünfzig Jahren fehlt, und so die Leichtigkeit, den melancholischen Witz, die intellektuelle Schärfe und jene wunderbar schwebende Sentimentalität.“⁴²

2.2 Jude oder nicht Jude?

Was bedeutet die jüdische Identität für Jurek Becker?

Seine Eltern waren Juden. Auf diesen Satz legte Jurek die Betonung, wenn er über seine Herkunft sprach.

Er, gewollt oder ungewollt, gehört zu einer Gruppe, die die Juden genannt werden. Er, der ein Atheist ist, fühlt keine Zugehörigkeit zur jüdischen Religion. Sein Verhältnis ist ganz kühl; das ist nur die Tatsache, die er einfach akzeptieren muss. Das hat nichts mit der Überzeugung zu tun. Becker stellte sich die Frage, welche Merkmale entscheiden, dass jemand ein Jude ist oder nicht. Für ihn sind diese Merkmale völlig beliebig; sehr wichtig ist der Fakt, dass der Mensch zu der Gruppe der Juden gehören will. „Ich kann Christ sein, und ich kann wieder aufhören, es zu sein [...] Beim Verlassen des Judentums aber sollten dem Flüchtenden Schranken gesetzt sein, die wie Naturgewalt sind? Das kann ich nicht nur nicht glauben, sondern ich empfinde solche Schranken als bedrohlich und ungeheuerlich.“⁴³

Die jüdische Zugehörigkeit war für Jurek absolut irrelevant; er fühlte keinen Stolz oder keine Scham, ob ein Betreffender den gleichen Hintergrund hatte. „Die

⁴¹ Vgl. ZEIT ONLINE, Wie ich ein Deutscher wurde, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1986/41/wie-ich-ein-deutscher-werde/seite-4> [Abrufdatum: 3. 11. 2016].

⁴² RIORDAN, Colin. (Hg.) *Jurek Becker*. Cardiff: University of Wales Press, 1998, S. 6.

⁴³ SCHULTZ, Hans J. (Hg.) *Mein Judentum*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, 1986, S. 14.

Gesellschaft oder Bekanntschaft von Juden habe ich nie gesucht und nie gemieden. Ob einer, mit dem ich es zu tun bekam, Jude war oder nicht, erfuhr ich, wenn überhaupt, nur zufällig. Wenn jemand mich ausdrücklich darauf aufmerksam machte, ging mir immer die Frage durch den Kopf: Wozu sagt der mir das?⁴⁴ In der Umgebung, in der Max und Jurek nach dem Krieg lebten, spielte im Laufe der Zeit keine Rolle, dass sie Juden waren.

Eine wichtige Rolle spielte das aber für Beckers Schreiben. Die Figuren der Überlebenden des Ghettos und der Opfer des Faschismus, die sich um die Rückkehr ins Leben bemühen, bilden einen untrennbaren Bestandteil seiner Werke. Das Beispiel kann der Roman *Bronsteins Kinder* sein. Auch nach dreißig Jahren ist das Gedächtnis voll von Erinnerungen, was zur Rache führen kann.

⁴⁴ SCHULTZ, Hans J. (Hg.) *Mein Judentum*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, 1986, S. 13.

3. *Bronsteins Kinder*

„Vor einem Jahr kam mein Vater auf die denkbar schwerste Weise zu Schaden, er starb. Das Ereignis fand am vierten August 73 statt, oder sagen wir ruhig das Unglück, an einem Sonnabend.“⁴⁵

Der Beginn des Romans weist darauf hin, dass er aus zwei Zeitebenen besteht: Sommer 1973 und 1974. Der neunzehn Jahre alte Hans beschreibt sein jetziges Leben nach dem Trauerjahr, und parallel dazu kommt er zu der Vergangenheit zurück und erzählt die rückblickenden Ereignisse, die zum Tod des Vaters führten.

Der Erzähler mit dem gleichgültigen Ton bietet den Ausblick auf die persönliche Entwicklung des jungen Mannes ohne Sorgen, vor dem Abitur und gerade verliebt an, der der Zeuge des Geschehens wurde, das ihn vor eine schwere Entscheidung stellt.

3.1 Die Kinder von Arno Bronstein

Beide *Bronsteins Kinder* sind von der Vergangenheit betroffen. Es geht um die Vergangenheit, von der jüdischen Herkunft ihrer Eltern beeinflusst.

Elle wurde als dreijähriges Kind von ihren Eltern zu fremden Leuten, zu einer Bauerfamilie, ins Versteck gegeben, um sie vor dem Schicksal, das auf sie warten würde, zu beschützen. Nach der Befreiung kommt die Tochter zu ihnen zurück, aber als anderer Mensch. Bei den Fragen nach den Jahren bei den Bauern war sie erschüttert. Nach Vaters Meinung ist dies alles die Ursache für ihre Krankheit. Der Grund für ihr Verhalten steckt in den Erlebnissen, die während des Krieges passierten. Elle ist nämlich im Irrenhaus, sie stürzt sich auf fremde Leute, Männer wie Frauen, die sie schlägt und zerkratzt. Und das ohne Grund, ohne Erklärung. Zu ihrer Krankheit hat Hans die Bemerkung: „Ich hielt es für möglich, daß sie mit ihrer Krankheit kokettierte; oft genug hatte sie beobachten können, daß man sie um einer rührenden Leichtgläubigkeit willen besonders liebte, und möglicherweise machte sie sich diesen Umstand nun zunutze.“⁴⁶ Das ist nur seine Vermutung, die aber wahr sein könnte.

Als es offenbar war, dass keine Besserung ihres Zustands geschieht, entschieden sich die Eltern für ein anderes Kind. Bis zwölf Jahre wusste Hans nicht, dass er eine Schwester hat. Sie war schon einunddreißig Jahre alt. Für den Vater ist Elle die wichtigste Person, ungeachtet der Tatsache, dass sie sich zu ihm nicht so angenehm

⁴⁵ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 7.

⁴⁶ Ebd., S. 191.

verhält, was er schwer verträgt, und dass Hans für Elle an erster Stelle ist. Der Bruder vertraut sich nur ihr mit seinen Problemen an. Elle schreibt ihm, dem Vater nie. Hans ist überrascht, dass der Vater von ihr keinen Brief bekam, er meinte, dass sie ihm auch schreibt. Sogar Martha bekommt Briefe, was die zweite Überraschung für Hans ist. „Er mußte der Überzeugung sein, daß sie alle Briefe, die für uns beide bestimmt waren, aufgrund einer merkwürdigen Angewohnheit immer nur an mich adressierte, daß er also den gleichen Anspruch darauf hatte wie ich, und daß ich ihm die Briefe immer wieder vorenthielt.“⁴⁷ Ihre Briefe haben eine poetische Form und sind die Reaktion auf den Konflikt zwischen Vater und Sohn.

Hans begegnet die Vergangenheit jetzt. Genauer gesagt, Arnos Vergangenheit. Bis zu dieser Zeit waren seine einzigen Sorgen das sich nähernde Abitur und wann und wo er sich mit seiner Freundin Martha trifft, die ein bisschen älter ist als er. Der Sohn gehört zu der Nachkriegsgeneration und wurde in der DDR geboren. Der Vater gehört zu der Generation der Juden, die ein Konzentrationslager erlebten. Der Generationsunterschied, der den Kontrast bildet, ist das wichtige Element: Während sein Vater ein Jude ist, wurde Hans ein Deutscher.⁴⁸ Das Verhältnis zwischen Arno und Hans ist sehr merkwürdig. Sie können nicht einen Weg zu sich finden und alle hoffnungsvollen Gesten sind unmittelbar gleich wieder zunichtegemacht. Seine Mutter starb ein paar Monate nach Hans Geburt und Arno bleibt mit dem Baby allein. Sie war auch Jüdin. Des Vaters Gefühle waren mit dem Lageraufenthalt zerstört, was der Verlust seiner Frau verschlimmerte, wie der Sohn meint. „Ihr Tod machte ihn apathisch, sie waren beide neunzehn, als sie geheiratet haben.“⁴⁹ Man kann nicht sagen, dass Arno ein guter Vater ist, er selbst weiß das. Manchmal hat Hans ein Gefühl, dass der Vater ihn eigentlich nicht erzog, nicht interessiert an ihm war und dass die ganze Vaterliebe Elle gewidmet wurde und für ihn blieb nichts. Der Vater und Elle erfuhren den Faschismus, was sie von Hans unterscheidet. Das ist wahrscheinlich eine von den Ursachen ihres kühlen Verhältnisses. Die zweite Ursache kann die Tatsache sein, dass Hans eine gleichgültige Einstellung hat. Über Vaters Erfahrungen aus dieser Zeit weiß Hans nichts, über seine eigene jüdische Herkunft denkt er nicht nach (eben darum ist er nicht fähig, das folgende Ereignis zu verstehen). Auf seine Unkenntnis können zwei

⁴⁷ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 105-106.

⁴⁸ Vgl. ZEIT ONLINE, Wie ich ein Deutscher wurde, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1986/41/wie-ich-ein-deutscher-werde/seite-6> [Abrufdatum: 3. 11. 2016].

⁴⁹ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 71.

Beispiele hinweisen: Wenn er das Wort „Neuengamme“⁵⁰ hört, was der Name des Konzentrationslagers ist, wo der Gefangene als Aufseher war, musste er im Lexikon schauen, was das eigentlich bedeutet. Und dann - Hans wusste gar nicht, dass der Vater jiddisch sprechen kann. Das verändert die zufällige Entdeckung im Waldhaus. In Berlin finden die Weltfestspiele in dieser Zeit statt, aber Hans hat andere Sorgen. Es herrscht zwischen Sohn und Vater Schweigen, Verheimlichung, Streit. Die Kommunikation stockt, ihre Gespräche drehen sich jetzt um die Entführung.

Hans ist die passivere Figur des Romans. Er ist lange Zeit unfähig, während der bevorstehenden Ereignisse etwas zu tun. Er selbst ist sich dieses Mangels bewusst, er ist kein Kämpfer, niemand machte das aus ihm und niemand lehrte ihn, wann den Mund zu halten oder ihn aufzumachen. „Ob ich es wahrhaben will oder nicht: ich bin ein fügsamer Kerl. Meine Unzufriedenheit drückt sich meist nur in schlechter Laune aus, selten in Handlungen. Dabei haben mir Leute, die aufbegehren, immer besser gefallen als die ergebenen, und ich hatte nie Zweifel, daß ich einer von ihnen werden würde.“⁵¹

3.2 Rache oder Verzeihung

Das Zentralthema des Buches ist *Rache oder Verzeihung*.

Wie lange fühlt sich ein Mensch als Opfer?

„Darf einer, der mit dreißig Jahren geschlagen wird, mit sechzig zurückschlagen?“⁵²

Arno Bronstein ist Jude. Er war im Konzentrationslager. Er war Opfer. Hans Bronstein ist Arnos Sohn. Über diesen Teil von Vaters Leben sprechen sie nicht.

Einen Tag fährt Hans ins Waldhaus, wo er mit Martha, seiner Freundin, ein Geheimgespräch von Zeit zu Zeit hat. Etwas ist aber anders, ein gelbes Auto vor dem Eingang, ein Besuch. Hans geht näher und presst das Ohr an die Wand. Ein Schrei. Er öffnet die Tür mit dem Nachschlüssel, kommt herein und versteckt sich hinter den Schrank. Hans sieht seinen Vater und andere zwei Männer bei einem Verhör eines Mannes, der ans Bett gefesselt und von ihnen befragt und geschlagen wird. Nach einer Weile wird er von Gordon Kwart entdeckt und die Aufmerksamkeit wird auf ihn gerichtet. Der Vater steht lange dem Sohn gegenüber, stößt ihn gegen die Wand und dann lässt er ihn los. „Da geschah etwas vollkommen Verrücktes, er umarmte mich.

⁵⁰ KZ-Neuengamme war zuerst Außenlager des KZ Sachsenhausen, im Jahr 1940 wurde Neuengamme selbständiges Konzentrationslager.

⁵¹ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 210.

⁵² Ebd., S. 28.

Was hatte ich getan, das mich so liebenswert machte, ich spürte seinen aufgeregten Herzschlag. Ich hörte ihn traurig flüstern: »Ach Hans, Hans...«, das sollte heißen: Welcher Teufel hat dich bloß hergeführt. Als er mich losließ, hatte er wieder das wütende Gesicht.«⁵³

Was bedeutet die Szene? Selbstjustiz. Nach dreißig Jahren. Alle vier Personen waren im Konzentrationslager, aber mit anderen Rollen.

Dieses Buch ist nach des Autors Worten „ein Buch der Ratlosigkeit.“⁵⁴ Die Entführer sind ratlos. Kwart und Rotstein haben das ähnliche Schicksal wie Arno, sie können sich von der Vergangenheit nicht losreißen.

Hans steckt in der Mitte; auf einer Seite gibt es die ehemaligen Opfer, die KZ-Häftlinge, jetzt aber als Peiniger, auf anderer Seite der ehemalige Peiniger, der Lageraufseher, der in der Gewalt von drei Juden ist. Er zeigt Skepsis gegenüber diesem Recht. „Aber sie nahmen sich ein Recht heraus, das niemandem zusteht, selbst ihnen nicht. Und wenn er hundertmal mein Vater war: ich konnte doch nicht für richtig halten, dass ehemalige Opfer sich ihre ehemaligen Peiniger griffen. Sie hatten es sich selbst zuzuschreiben, dass ich in dem stinkenden Zimmer nur mit dem Aufseher Mitleid hatte, nicht mit ihnen.“⁵⁵

Im Roman wird die moralische Frage gestellt. Hans muss sich entscheiden. Aber gibt es eine richtige Entscheidung? Er will mit dem Gefangenen sprechen. Warum die Männer ihn schlagen, warum sie ihn verhören. Der ehemalige Aufseher kennt nur Kwart, sie besuchten das gleiche Lokal. Er war von ihm zum Skatspielen eingeladen, was ein Vorwand war. Die anderen Männer sieht er zum ersten Mal; zum persönlichen Kontakt kamen sie früher nicht. Er versteht das nicht, obwohl er sich bewusst sein muss, was seine Vergangenheit für sie und ihre Erinnerungen bedeutet, aber sie können sich auf ihn verlassen, er will keine Unannehmlichkeiten machen.

Sie rächen sich nicht an einer konkreten Person, es geht um die Rache allgemein. Heppner als Aufseher im Konzentrationslager ist der Vertreter der Menschen, die an den Gräueln und Verbrechen des Krieges Anteil hatten. Welche Bedeutung hat diese Rache? Und was wird weiter geschehen? Auf diese Fragen haben die Entführer selbst keine Antworten. Es ist nur klar, dass das eine bestimmte Form der Satisfaktion ist.

⁵³ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 20.

⁵⁴ Vgl. ZEIT ONLINE, Wie ich ein Deutscher wurde, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1986/41/wie-ich-ein-deutscher-erde> [Abrufdatum: 3. 11. 2016].

⁵⁵ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 28.

Kwart ist eher im Hintergrund, er ist ein passiver Teilnehmer der ganzen Angelegenheit. Er macht das, was man ihm sagt. Der Gefangene wird von Bronstein und von Rotstein geschlagen. Rotstein ist eine kleine Figur, im Roman kommt eher sein Name vor als seine Figur selbst, und während der Geschichte wird über ihn fast nichts gesagt. Hans trifft sich mit Rotstein zum ersten Mal im Häuschen, vorher sah er ihn noch nie. „»Tut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen: Ihr Herr Vater ist der Schlimmste.« [...] »Wohin werden Sie geschlagen?« »Meistens in den Bauch und gegen die Brust. Ins Gesicht auch, aber nur mit der flachen Hand. Machen Sie mal mein Hemd auf, dass wissen Sie, was blaue Flecken sind.« Wahrscheinlich sagte er die Wahrheit. Auch wenn es kaum begreiflich klingt: ich war erleichtert, daß er nicht von schlimmeren Mißhandlungen berichtete.“⁵⁶

Hans hat die Möglichkeit, den Mann frei zu lassen, aber er macht das nicht. Er selbst weiß nicht, was er tun soll. „Während ich den Gürtel um seine Knöchel und um die Bettstrebe wickelte, bat er mich zu glauben, daß er die unseligen Ereignisse von damals bereue, auch wenn er keine Verantwortung dafür trage. Als er zu erzählen anfang, wie oft er nächtelang wachlag, weil die Erinnerung an das Lager ihn nicht schlafen ließ, zog ich den Gürtel mit aller Kraft fest. Er verstand und war sofort still.“⁵⁷ Diese Äußerung, die die Verantwortung für die Taten des ehemaligen Aufsehers zeigen soll, löst nur Abscheu aus, nicht Verständnis. Hans fühlt kein Mitleid mit dem Gefangenen, aber er ist wütend wegen der Entscheidung der Entführer, Recht in eigene Hände zu übernehmen, was niemand für richtig halten kann. Dabei möchte er aber nicht seinen Vater in Schwierigkeiten bringen. Über die Erlebnisse aus dem Lager erfährt Hans sowie der Leser nichts. Weder Arno noch Gordon erwähnen das. Das bleibt nur ein Begriff. Für Hans ist der Gefangene nur ein Mensch, der vom Vater gehalten wird, aber für Arno bedeutet er die Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse. Er hofft und wünscht sich, dass die drei Juden selbst ihn gehen lassen und sie sich selbst entscheiden, die ganze Sache zu beenden. Auch deshalb wartet Hans längere Zeit damit, einen Widerstand dagegen zu unternehmen. Der Autor beschäftigt sich in der Geschichte mit einem wichtigen Element der Handlung, gerade mit dem Widerstand. Hans weiß über diese seine Schwäche. Er ist nicht fähig sich zu entscheiden, er weigert sich, mit der Sache um die Entführung etwas zu tun zu haben. „Kein Mensch hatte mich gelehrt, Widerstand zu leisten, niemand hatte mir gezeigt, wie man das macht, was man für

⁵⁶ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 84-85.

⁵⁷ Ebd., S. 86.

richtig hält. [...] Noch heute gerate ich in Panik, wenn ich mit einer Meinung allein dastehe. Zum Glück komme ich kaum in eine solche Lage, das ist das Gute an der Zurückgezogenheit.“⁵⁸ Wenn sich aber Hans endlich dagegen stemmt, ist es schon zu spät.

Es folgt das Schweigen; das Gespräch darüber, was passierte, kommt lange nicht. Dann Streit. Wenn Hans Vaters Handlung nicht gefällt, kann er zu Polizei gehen und ihn anzeigen. „»Habt ihr euch vorgestellt, was passiert, wenn die Sache herauskommt?« »Ja.« »Ich meine nicht, was dem Mann passiert, sondern euch?« Er sagte: »Wir haben es uns vorgestellt.«⁵⁹ Das Gefühl der Rache ist ganz stark. Trotz möglicher Folgen wollen die Entführer nicht mit dem Verhör aufhören. Der Sohn bemüht sich, den Vater und Gordon Kwart zu überzeugen, den Gefangene freizulassen. Sie können ihn immer noch vor Gericht stellen. Der Vater, der sich ganz verletzt fühlt, weil sein Sohn sich gleichgültig zu ihm verhält und dass er nicht verstehen kann, warum sie als Juden das taten, reagiert mit Ironie. „Ein bißchen mehr Zorn auf Lumpen und Mörder könntest du ruhig haben.“⁶⁰ Hans sollte auch mehr aufgeregt sein, nicht nur wegen der toten Opfer, sondern auch wegen Menschen wie ihm selbst und Elle. Doch beginnt der Vater darüber zu erzählen, Hans kann zu fragen anfangen. Der Sohn möchte wissen, warum die Entführer den Gefangenen nicht anzeigen; ist das auf Grund der Furcht vor seiner milden Bestrafung? Es folgt die Antwort: Sie leben in einem minderwertigen Land, „umgeben von würdelosen Menschen, die ein besseres nicht verdienen. [...] Es sei zwar richtig, dass der Aufseher hart bestraft würde, wenn sie ihn einem Gericht übergäben, aber warum?“⁶¹ Die Verurteilung wäre nicht aus Überzeugung, sie haben keine, sondern sie haben nur Befehle. Der Vater bemerkt noch, dass „wer stark genug sei, könne diesem deutschen Gesindel seine Überzeugung diktieren, ob er nun Hitler oder sonstwie heiße. Darum hätten sie beschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Wenn es ein Gericht gäbe, das von ihnen anerkannt würde, wären sie nie auf eine solche Idee gekommen.“⁶² Sie wollen nur die Gerechtigkeit, die bei vielen Menschen nicht erfolgte. Deshalb wollen die drei Männer ihn selbst verurteilen. Bronstein, Kwart und Rotstein versus Arnold Heppner. Die Tatsache, dass ein Überlebender des Lagers auf der Straße einen solchen Mensch wie

⁵⁸ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 71.

⁵⁹ Ebd., S. 67-68.

⁶⁰ Ebd., S. 107.

⁶¹ Ebd., S. 67.

⁶² Ebd., S. 67.

Heppner treffen kann, muss mindestens irritierend sein, auch nach vielen Jahren. Dabei konnte gerade dieser Mann das Schicksal von vielen Juden besiegeln.

Für Hans ist die Überraschung, dass sein Vater so wichtige Gedanken vor ihm bis in die Gegenwart geheim hielt. Erst jetzt, wenn sein Vater auf die Fragen antwortet, beginnt er über verschiedene Dinge nachzudenken, über die er vorher nie nachdenken musste. Damit endet das aber nicht. Das Geheimnis drückt ihn und er sucht immer eine Weise, wie er diese ganze Situation auflösen kann. Soll er einen anonymen Brief schreiben? Der könnte wenigstens einen Streit zwischen den Entführern hervorrufen. Einen anderen Einfall bekommt er danach: vielleicht ein Pfarrer oder ein Rechtsanwalt könnten beraten. Die Vorstellung, dass er einem fremden Mensch davon in einer Kirche erzählen soll, verlässt ihn gleich. Und die Frage ist, ob er sich auf des Anwalts Schweigepflicht verlassen kann. Diese Beispiele zeigen Hans Verzweiflung. Er bemüht sich, sich auch Martha anzuvertrauen, aber es geht nicht, er fürchtet sich und die geeigneten Wörter fallen ihm nicht ein. Der einzige Mensch, der etwas über dieses Geheimnis weiß, ist seine Schwester. Er hofft, dass sie ihm das alles auflösen helfen kann. „Es geht ja nicht nur darum, welche Strafe dieser Mann verdient. Ich finde, daß Vater erbärmlich aussieht. Er schläft wenig, isst kaum noch und ist den ganzen Tag aufgeregt. Um seinetwillen muß man versuchen, die Sache zu beenden.“⁶³ Elle ist aber nicht jemand, der die Situation auflösen kann, sie dient für Hans mehr als „Beichtstuhl“.

Das Verhältnis zwischen Arno und Hans wird immer angespannter. Das eskaliert bei dem Besuch des Restaurants, wohin Kwart sie einlud. Hans ist klar, dass das nur ein Vorwand zum Gespräch ist. Nach einer Weile ist der Vater ungeduldig. „Ich will dir die Wahrheit sagen: Gordon ist der Ansicht, wir sollten mit dir reden, damit du uns besser verstehst. Ich bin nicht dieser Ansicht. Erstens glaube ich nicht, dass du etwas verstehst, zweitens ist es mir egal. Aber wenn er darauf besteht, dann bitte. Redet, ich höre zu.“⁶⁴ Der Vater ist unfreundlich und hat für seinen Sohn nur spitzige Bemerkungen. Hans fordert seinen Vater, ihn nicht so zu behandeln. „»Wie soll ich dich nicht behandeln?« »Wie einen Feind.« »Aber du bist mein Feind.«“⁶⁵ Kwart behandelt Hans freundlich im Unterschied zu dem Vater. Trotz des sehr unterschiedlichen Charakters, ist Gordon ein langjähriger Freund von Arno. Vielleicht ist diese Freundschaft mit gleichen grausigen Erlebnissen verbunden. Der Leser erfährt das nicht, aber Gordon kommt schon in Hans

⁶³ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 196.

⁶⁴ Ebd., S. 152.

⁶⁵ Ebd., S. 152.

Erinnerungen an die Kindheit vor. Er galt immer als gutmütiger Mensch, der aber auch langweilig ist. Sein Beruf ist Geiger im Rundfunk-Symphonieorchester und er hat gern seine Ruhe. Er bemüht sich, die Situation zu beruhigen und erzählt Hans über einen Unfall, der ihnen mit Heppner passierte. Als sie ihn zum Baden schicken, sprang er aus dem Fenster und rannte weg. Zum Glück für die Entführer verletzte er sich bei dem Sprung den Fuß, so konnte er nicht weit kommen. Dieser Vorfall bestärkt Hans Furcht, dass sie nicht vorsichtig genug sind und dass das alles sehr gefährlich ist. Es gibt aber weitere Gründe, die gegen ihre Tat sprechen. Kwart hört ihn geduldig an. Dann antwortet er. „Es ist natürlich, dass wir verschiedener Meinung sind: du bist nicht im Lager gewesen.“⁶⁶

Nach dem Brief von Elle verstand Hans, warum er vom Vater so behandelt wurde. Die Zeilen ... *wir haben uns langundbreit unterhalten, der Vater und ich, du brauchst aber keine Angst zu haben, ich habe dich Nicht verraten...*⁶⁷ sprechen klar. Die Tatsache, dass er seine Schwester hineinzog, musste den Vater sehr wütend machen. Der Vater bemühte sich, sie vor der Außenwelt zu schützen. Er war auch dagegen, ihr ein Radio anzuschaffen. Bei dem Besuch Elle's möchte Hans ihr vorhalten, dass sie über diese Sache mit dem Vater sprach und dass sie damit das Verhältnis zwischen ihnen verschlimmert. Mit seiner Schwester hat er aber eine nahe Beziehung, auch wenn es ganz kompliziert ist, mit ihr auszukommen, und er kann sich nicht lange über sie ärgern. Vor allem die Kommunikation mit Elle ist nicht einfach, ihre Aufmerksamkeit und Gedanken wechseln oft und schnell.

Es vergehen einige Tage, dann folgt ein Vorfall. Eine Nacht, wenn Hans nach Hause kommt, hat der Vater einen Besuch. Aus seinem Zimmer sind Stimmen zu hören. Außer Vaters Stimme gibt es noch zwei andere. Kwart und Rotstein. Obwohl sie ganz laut sprechen, ist ihr Gespräch doch unverständlich. Nach ein paar Worten erkennt Hans das Jiddische. Dass sein Vater jiddisch fließend und ohne zu stocken spricht, und dass er überhaupt dazu imstande ist, ist für Hans unbegreiflich. Diese Seite des Vaters ist für ihn unbekannt. Seine erste Idee über diese Seance ist: sie sprechen über den Gefangenen und über die ganze Situation. Aber er irrt sich. „Das Resultat verblüffte mich: sie sprachen nicht von der Entführung, sie sprachen von ihrer Vergangenheit, von Krieg

⁶⁶ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 156.

⁶⁷ Ebd., S. 159.

und Lager.“⁶⁸ Sobald es Hans klar ist, wovon sie reden, interessiert ihn das nicht mehr. Das zeigt seine Gleichgültigkeit, die sich aus seiner passiven Stellung ergibt und auch seine Distanz, die er dazu hält. Obwohl diese Seite des Vaters für Hans überraschend ist, fragt er ihn nie danach. Er stellt seinem Vater keine Fragen, wie zum Beispiel, wie er das Konzentrationslager überlebte, welche Erinnerungen er an den Krieg hat, welche Taten die Aufseher begingen, oder was jüdische Identität für ihn bedeutet. Es gibt so viele mögliche Fragen, die aber nie ausgesprochen werden. Hans interessiert nur das eine: was wird mit dem Gefangenen geschehen? Erst diese Sache mit der Entführung, die nach dreißig Jahren zurückkommt, deckt die unbekannt Seite vom Leben des Vaters auf und stellt zwei verschiedene Welten gegeneinander. Sie nutzen die Gelegenheit, um sich auf eine Weise für die schrecklichen Jahre im Konzentrationslager zu rächen. Aber es geht nicht um eine durchdachte Handlung. Äußerlich sehen sie wie normale Menschen mit einem normalen Leben aus, die aber einen innerlichen Kampf mit der Vergangenheit liefern. Sie müssen ständig kämpfen. Diese innere Welt teilen sie nur zwischen sich, zwischen „meinesgleichen“. Hans gehört nicht zu dieser Welt. Bei ihrer Erzählung spricht sein Vater über Elle und ihr Versteck bei einem Bauer. Sie erlebte auch den Krieg und die schwere Zeit, sie war auch betroffen und Überlebende. „An dieser Stelle zeigt sich, dass Becker mit dem Gebrauch des Jiddischen die Kluft symbolisiert, die allgemein zwischen den Überlebenden des Dritten Reiches und deren Kinder besteht.“⁶⁹

Die in der letzten Zeit spielenden Ereignisse formen die Entwicklung von Hans Persönlichkeit. Furcht, Hilflosigkeit, Ärger sind die Gefühle, die er jetzt hat. Die Sache mit der Entführung spiegelt sich auch im Alltagsleben. Wenn, zum Beispiel, Hans nach Hause kommt, ist er empört, dass es nichts zum Essen gibt. Um ihren Haushalt kümmern sich der Vater und sein Sohn zusammen. „Wie ein gefangener Marder lief ich in meinem Zimmer herum und legte mir wüste Sätze für Vater zurecht. *Du verwechselst mich mit deinem Nazi, warum sonst gibst du mir nichts zu essen? Oder: Glaubst du, jeder Jude sollte wenigstens einmal im Leben anständig hungern?*“⁷⁰ Bei der Aufräumung fand Hans die Briefftasche des Vaters und darin befinden sich einige Papiere, Briefe, Fotos und die Dokumente von Heppner. „Es war nichts Verräterisches

⁶⁸ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 183.

⁶⁹ RÜHL, Christina. *Der Mensch ist doch kein Flussbett: Jurek Becker als Roman- und Drehbuchautor*. New York: Lang Verlag, 2005, S. 93.

⁷⁰ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 200.

in der Brieftasche, aber was hätte ich auch finden sollen? Seinen NSDAP-Mitgliedsausweis? Ein Foto, auf dem er mit einer Peitsche auf Juden eindrosch?“⁷¹ Hans möchte mehr wissen und damit die Handlung des Vaters verstehen, aber ohne seine Vergangenheit zu verstehen, was einfach nicht geht. Er möchte etwas materielles, weil die Sache für ihn ganz abstrakt ist.

Immer häufiger findet Hans das Haus leer. Wenn der Vater betrunken nach Hause kommt, ist er zu dem Sohn ganz freundlich. Er war kein Trinker und dieser Zustand erschreckte Hans, das erlebte er noch nie. Hat das etwas mit Ulbrichts Tod zu tun? Walter Ulbricht, die führende Person in der DDR, starb in diesen Tagen. Es geht aber nicht um die Trauer. Der Grund für seine Betrunkenheit ist die Tatsache, dass der Gefangene gestand, dass er eine Erschießung sah. Hans versteht nicht, was das bedeutet, aber der betrunkene Anblick des Vaters, den er immer vor Augen hat, war wahrscheinlich ein letzter Tropfen. Schließlich entscheidet sich Hans, die ganze Sache zu beenden. Der Protagonist wird sich bewusst, dass die Entführer den Aufseher immer verhören würden, ohne zu wissen, welchen Zweck das hat. „Der einzige, der dieses Ende erzwingen konnte, war ich: es kam auf meine Kühnheit an. [...] Konnte er nicht auch sein, daß Vater mir eines Tages dankbar war, wenn ich ihn von dem Gefangenen befreite? Nach all dem Zögern glaubte ich fest daran, daß er und der Aufseher nur gemeinsam erlöst werden konnten.“⁷² Wenn Hans sieht, dass die Rache Arnos Kontrolle entgleitet, beginnt er endlich zu handeln, um den Vater vor seinen eigenen Taten zu bewahren. Seine Passivität tritt in den Hintergrund zurück und für eine kurze Weile wird seine Handlung aktiv.

Die Rache hat physische und psychische Folgen. Es erwartet Hans eine schreckliche Entdeckung und das schlimmste Erlebnis seines Lebens. Im Häuschen ist Licht, der Gefangene schläft nicht. „Während ich näher kam, drehte Heppner den Kopf heftig zur anderen Seite, um mich auf etwas aufmerksam zu machen. Zwischen Wand und Bett lag Vater, sonderbar verdreht. Zuerst erkannte ich ihn nur an den Kleidern, denn sein Gesicht war dem Boden zugekehrt. [...] Ich kniete mich neben den Körper, wagte es aber lange nicht, ihn anzurühren. Vielleicht glaubte ich, solange ich ihn nicht umdrehte, solange könnte es ein anderer sein. Ja, so war es, ich kniete noch unbeweglich, als ich die Narbe an seinem Hals längst erkannt hatte.“⁷³

⁷¹ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 200-201.

⁷² Ebd., S. 242.

⁷³ Ebd., S. 247.

„In Filmen war mir oft genug gezeigt worden, wie man einem Toten die Augen schließt: indem man mit der flachen Hand von oben nach unten über sein Gesicht streicht. Ich brachte eine solche Bewegung nicht über mich, obwohl mir die offenen Augen entsetzlich waren. Eine Zeitlang überlegte ich, was als nächstes zu tun war, denn daß irgendetwas getan werden mußte, stand fest.“⁷⁴ Die Selbstjustiz hat ein tragisches Ende: Arno ist tot. Die Rache machte ihn fertig. Es können drei oder dreißig Jahre vergehen, aber die Narbe, in einem Mensch hinterlassen, verschwindet nicht. Das, was die Menschen in Konzentrationslagern erlebten, ist unvorstellbar. Und gerade darum bemüht sich der Autor: die Rache zu verstehen, was dahinter steht und nicht darauf zu vergessen, wie grausam die Vergangenheit war. Die Juden leben zum Teil immer noch im Holocaust, es geht nicht, das aus dem Gedächtnis zu streichen. Dazu passt ein Zitat aus einem weiteren Roman von Jurek Becker: *Der Boxer*. „Du musst nicht denken, so ein Lager ist von einem Tag auf den andern zu Ende... Von draußen sieht es aus wie normales Leben, in Wirklichkeit sitzt du noch im Lager, das in deinem Kopf weiterexistiert.“⁷⁵

3.3 Die Zeit nach dem Trauerjahr

Die zweite Zeitebene beginnt mit dem Ende des Trauerjahrs. Hans ist vorbereitet, die Geschichte des traumatischen Ereignisses, die mit dem Tod des Vaters endet, zu erzählen. „Ich vermute, daß man sich von Ereignissen, die aus dem Gedächtnis entfernt werden sollen, zunächst ein möglichst genaues Bild machen muß.“⁷⁶ Parallel dazu beschreibt Hans die gegenwärtigen Sorgen: er versucht diesen Verlust immer zu bewältigen, sucht eine Wohnung und es wartet auf ihn das Studium der Philosophie an der Universität. Er wählte sich das Fach Philosophie, ohne zu wissen, worum es eigentlich geht. Hans teilt dem Leser fast nichts über das vergangene Jahr mit, nur selten kommt er in seinen Erinnerungen darauf zurück.

Seit der Beerdigung wohnt er bei Hugo und Rahel Lepschitz, mit ihrer Tochter Martha. „Sie wissen nichts vom Hergang der Geschichte, die in meines Vaters Tod ihren Höhepunkt fand, für sie ist er einfach an Herzinfarkt gestorben.“⁷⁷ Sie nahmen ihn zu sich, weil nach Hugos Worten „der Sohn seines besten Freundes sei ihm nicht

⁷⁴ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 248.

⁷⁵ BECKER, Jurek. *Der Boxer*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1976, S. 103.

⁷⁶ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 13.

⁷⁷ Ebd., S. 7.

weniger lieb als ein eigener“⁷⁸, obwohl Hans sie zusammen nur ein paarmal sah. Hugo und Rahel sind sehr passiv und ihr Leben ist stereotyp; jeden Abend verbringen sie vor dem Fernseher. Sie sind aber opferwillig und möchten Hans behilflich sein. Mit Martha ist er nicht mehr zusammen, doch wohnt er noch bei ihnen, was gerade ein Problem ist. Sie studierte Germanistik, dann aber entschied sie sich für die Schauspielschule. Sie bekommt eine Rolle in einem Film über die Nazizeit: die Jüdin. „Warum mußten Juden im Film von echten Juden dargestellt werden? Als Martha diese Rolle angeboten worden war, hätte sie antworten müssen: Nur wenn auch die SS-Männer echte SS-Männer sind.“⁷⁹ Das widert Hans an und irritiert ihn, als ob ein Jude jemand besonderer wäre. Im Gegensatz freut sich Martha auf diese Sache und hat eine unterschiedliche Meinung, sie sieht darin nichts Schlechtes. Sie ist sich bewusst, dass man über das Thema Judentum mit Hans nicht sprechen kann. „Kaum fängt ein Wort mit Jot an, bricht dir der Schweiß aus.“⁸⁰

Auch Kwart hat eine schwere Zeit hinter sich. Selbstvorwürfe; er weiß schon, was das bedeutet. Hans dachte nie darüber nach, dass Kwart an Vaters Tod Anteil haben könnte. Trotzdem fühlt Arnos Freund eine Mitschuld an seinem Tod. „Du hast uns gewarnt, ich weiß, ich weiß, wir haben dich nicht gehört. Du hast getan, was du konntest. Wir waren in einem Rausch, wir konnten nicht aufhören. Ein hundertmal Klügerer als du hätte auch nichts erreicht.“⁸¹ Hans besuchte ihn nach einem Jahr, seit Vaters Begräbnis sahen sie sich nicht. Hans hat eine Bitte. Er braucht seine Hilfe, ein Zimmer zu finden. Den Anspruch auf das Studentenwohnheim hat er nicht, weil er ein Berliner ist. Kwart bietet Hans ein Zimmer in seiner Wohnung an. Das lehnt er gleich ab. Nach der Frage von Kwart warum, antwortet Hans, dass die ganze Sache wieder zurückkäme. Dann hat Kwart noch einen Rat: das Büro für die Unterstützung der Opfer des Faschismus. Das muss Haus auch ablehnen, er ist kein Opfer. Obwohl Kwart ihn nicht versteht, fühlt er ein Bedürfnis, Hans zu helfen. Er fragt einige Leute.

Das ganze Jahr ist nicht lang genug, sich von der Vergangenheit zu befreien. Sie lauert in der Ecke und von Zeit zu Zeit ruft sie sich in unser Gedächtnis. Als Hans Papiere des Vaters und eigene durchsieht, findet er im Karton wieder des Aufsehers Notizbuch. Diese Entdeckung gibt ihm eine Idee ein: Er könnte ihn besuchen. Nach

⁷⁸ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 7.

⁷⁹ Ebd., S. 162.

⁸⁰ Ebd., S. 207.

⁸¹ Ebd., S. 144.

einem Jahr entfernt vom tragischen Ereignis, als er nicht den Verlust noch bewältigte, möchte er einen Mensch, der einen Anteil an der Tragödie hatte, noch einmal sehen. Warum? „Wenn an einer der Türen sein Name gestanden hätte, wäre ich ohnehin wieder verschwunden. Wozu hätte ich klingeln sollen? *Guten Tag, Sie wünschen? Guten Tag, Herr Heppner ich bin der Sohn des Mannes, in dessen Haus Sie gefangengehalten wurden. Ich habe Sie damals befreit, erinnern Sie sich nicht? Aber ja, natürlich, kommen Sie doch herein.*“⁸² Hans ist sich bewusst, dass diese Aktion sinnlos ist. Er lernt Heppner erst im Alter kennen und hat keine Vorstellung über die Rolle eines Aufsehers, was das eigentlich bedeutete, und deshalb fühlt er gegen ihn keinen Ärger oder keinen Hass, und vielleicht ist das eine von den Erklärungen für diese unverständliche Entscheidung. In einer Wohnung, wo er nach ihm fragt, erfährt Hans, dass Heppner von seiner Rentnerreise nicht zurückkehrte, er ist fast ein Jahr nicht da. „Wenn ich Heppners Brieftasche vernichtete, wäre er dann spurloser verschwunden? Es ist mir nie gelungen, ihn von Herzen zu hassen, ich wollte immer nur gründlich von ihm getrennt sein. Das ist ja nun erreicht, er vor der Mauer, ich dahinter.“⁸³ Nach dem gräulichen Erlebnis entschied sich Heppner, nach Westdeutschland zu fliehen. In der DDR beginnt die juristische Verfolgung der NS-Verbrecher schon nach dem Ende des Krieges zu verlaufen, die auch nach zwanzig oder dreißig Jahren stattfindet. Die Hauptverbrecher wurden zwar verurteilt, es gibt aber tausende andere Menschen, die an Morden teilnahmen, die aber nie bestraft wurden (wie z.B. Aufseher im KZ). Viele von diesen Personen verteidigten sich damit, dass sie nur Befehle erfüllten. Wegen der Angst vor dem Gericht siedelte der Aufseher nach Westen um, wo ihm kein solches Risiko der Bestrafung droht. Auch das zeigt das Buch auf, wie die DDR die Vergangenheit bewältigte, nicht nur Einzelwesen, sondern der ganze Staat.

Der Misserfolg dieser Reise wechselt mit dem Erfolg des Suchens eines Zimmers: Martha hat für ihn ein Angebot. Die Eltern von einem Freund aus der Schauspielschule verreisen in der nächsten Zeit und ein Zimmer ist frei. Hans hat Interesse und möchte die Wohnung sehen. Seine einzige Sorge ist, wie Hugo und Rahel darauf reagieren werden, weil sie nichts davon wissen. Das Suchen ist vielleicht am Ende wie Hans Erzählung. Hier endet der Roman *Bronsteins Kinder*. Dieser Umzug kann für Hans einen neuen Anfang in seinem Leben bedeuten.

⁸² BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 215.

⁸³ Ebd., S. 216.

3.4 „Opfer des Faschismus“

Das Wort *Opfer* gibt es im Buch ganz häufig und hat eine grundsätzliche Bedeutung für die Geschichte. Viele Juden wurden vom Holocaust abhängig, im Sinne der Wahrnehmung ihrer Identität. Der Autor bemerkt dazu: „Opfer sein heißt aber auch deformiert sein.“⁸⁴

Die Frage ist, ob dieses Zeichen für das ganze Leben ist. „Ich bin nicht der Sohn eines Opfers des Faschismus.« Gleichzeitig fragen beide: »Was bist du sonst?« und: »Hast du den Verstand verloren?« »Als ich geboren wurde, war er längst kein Opfer mehr.« »Das ist man ein Leben lang, mein Lieber«, sagt Lepschitz, »das wird man niemals los.«⁸⁵ So klingt ein Teil des Gesprächs zwischen Hugo, Rahel und Hans, das die unterschiedlichen Meinungen darstellt. Die Lepschitzs nahmen die Rolle der Opfer an, und deshalb ist Hans Ansicht für sie unklar.

Die Tatsache, dass Kwart Hans das Büro für seine Wohnungssuche empfiehlt, das den Opfern des Faschismus hilft, und dass er selbst seine Dienste schon mehrmals nutzte, deutet darauf hin, dass Kwart den Status Opfer akzeptiert. Das ist der Unterschied zwischen Arno und Gordon, sie haben eine andere Stellung zu dieser Identität. Es kam auch zum Streit zwischen ihnen wegen dieses Themas. „Vater hat es verabscheut, als Opfer zu gelten. Wir haben uns nie über das Thema unterhalten, doch gibt es Äußerungen von ihm, die keinen anderen Schluß erlauben.“⁸⁶ Das kann bedeuten: er braucht keine besondere Behandlung, keine Vorteile und kein anderes Zeichen, dass er zur „Restmenge“ gehört und er stemmt sich dagegen. Obwohl Arno Bronstein den Status Opfer, den ihm zugewiesen wird, ablehnt, hat er trotzdem das Bedürfnis, sich zu rächen. Vielleicht fühlt er Scham. Die Opfer fühlten Scham oder auch Schuld, dass gerade sie durch Zufall verschont wurden und der Vernichtung entgingen. Niemand mochte ihren Geschichten zuhören, niemand interessierte sich. Sie wollten ein neues und normales Leben, aber das Leben der Juden war nach dem Krieg gar nicht einfach. Im Roman geht es nicht darum, Mitleid, Verurteilung oder Entsetzen auszulösen; Beckers Absicht ist, das zu begreifen. Es geht darum, sich bewusst zu werden, was einen Mensch zu dieser Tat trieb.

Das steht in Zusammenhang mit Arnos Ansicht einer anderen Identität: Jude. „Eine Theorie meines Vaters, die ich bei verschiedenen Gelegenheiten gehört hatte,

⁸⁴ Ó DOCHARTAIGH, Pól. *Jews in German literature since 1945: German-Jewish literature?*. Atlanta, GA: Rodopi, 2000, S. 346.

⁸⁵ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 43.

⁸⁶ Ebd., S. 44.

lautete: Es gebe überhaupt keine Juden. Juden seien eine Erfindung, ob eine gute oder eine schlechte, darüber lasse sich streiten, jedenfalls eine erfolgreiche. Die Erfinder hätten ihr Gerücht mit so viel Überzeugungskraft und Hartnäckigkeit verbreitet, daß selbst die Betroffenen und Leidtragenden, die angeblichen Juden, darauf hereingefallen seien und von sich behauptete, Juden zu sein.“⁸⁷ Die Tatsache, dass einige Menschen jüdischer Herkunft sind und also, gewollt oder nicht, die jüdische Identität haben, verspürten sie wegen des Judenhasses und der Verfolgung. Die Ereignisse (hauptsächlich mit der Zeit vor, während und auch nach dem Zweiten Weltkrieg verbunden) erinnerten diese Menschen, wer sie sind, obwohl diese Menschen eigentlich nicht verstanden, warum gerade wegen dieser Tatsache aus ihnen Opfer wurden. Beckers Vater sagte einmal: „Wenn es keinen Antisemitismus geben würde – denkst du, ich hätte mich auch nur eine Sekunde als Jude gefühlt?“⁸⁸

3.5 Der Vergleich des Autors und der Hauptfigur Hans

Das Buch *Bronsteins Kinder* enthält nicht nur eine erfundene Geschichte, sondern der Schriftsteller hinterlässt darin autobiographische Elemente, Ähnlichkeiten, die mit seinem Leben verbunden sind (der Autor und die Figur sind aber nicht identisch, es gibt nur gemeinsame Merkmale). Die Geschichte spiegelt vor allem des Autors jüdische Herkunft, damit die beeinflusste Vergangenheit und die Persönlichkeit von Jureks Vater wider.

Hans und Jurek trafen (in bestimmter Weise) die jüdische Identität, sie lebten in der DDR, genauer in Berlin, und verloren ihren Vater; Jureks Vater starb im Jahre 1972, Hans Vater ein Jahr später. Beide haben den gemeinsamen Charakterzug: das Schweigen. Sie schweigen hauptsächlich über die Vergangenheit. Dazu sagte Becker: „Zwischen uns herrschte ein Zustand tiefer Sprachlosigkeit. Je erwachsener ich wurde, das heißt je näher ich dem Schreiben kam, desto bewußter wurde mir das. Dennoch brachte ich es nicht fertig, diesen Zustand zu ändern.“⁸⁹ Becker bemüht sich mit Hilfe des Schreibens, den Teil von sich selbst, den jüdischen Teil, zu finden, der mit seiner Kindheit verbunden und der aus seinem Gedächtnis verloren ist.⁹⁰

⁸⁷ BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986, S. 40.

⁸⁸ SCHULTZ, Hans J. (Hg.) *Mein Judentum*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, 1986, S. 12.

⁸⁹ ZEIT ONLINE, Wie ich ein Deutscher wurde, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1986/41/wie-ich-ein-deutscher-werde/seite-4> [Abrufdatum: 13. 1. 2017].

⁹⁰ Vgl. Ó DOCHARTAIGH, Pól. *Jews in German literature since 1945: German-Jewish literature?*. Atlanta, GA: Rodopi, 2000, S. 343.

Jurek, ebenso wie Hans, fühlt keine jüdische Zugehörigkeit. Die beiden sind in dieser Identität verloren und müssen sie selbst „bekämpfen“. Der Autor beschreibt dieses Gefühl, das auch zum Protagonist passt, im Buch *Mein Judentum*. „Da waren keine Bindungen zu durchtrennen und keine Sitten abzustreifen, und es waren keine Traditionen da, die mich vor die Wahl gestellt hätten, sie zu akzeptieren oder abzulehnen. Ich hätte mich also, um Jude zu werden, schon selbst bemühen müssen.“⁹¹ Aber im Unterschied zu Hans, der kein Interesse ausdrückt, möchte Jurek mit seinem Vater über die alte Zeit sprechen. Des Autors Interesse und der Hauptfigur Gleichgültigkeit bilden die große Differenz zwischen ihnen. Eine ähnliche Stellung dazu haben aber beide Väter: sie wollen darüber nicht reden. Die Figur des Vaters bildet das wesentliche Element der Geschichte. Und zur nächsten Ähnlichkeit gehört die Tatsache, dass beide die Anwesenheit der Mutter in ihrem Leben vermissen. Beckers Persönlichkeit ist aber nicht nur bei Hans skizziert. Der Schriftsteller ist mit seinem Alter und seinen Erinnerungen mehr vergleichbar mit Hans Schwester Elle, die die Umgebung des Krieges als Kind verspürte, was ihr Leben beeinflusste.

Nach Jurek Beckers Meinung war sein Vater eigentlich gar kein Jude, weil ihm nicht daran lag, einer zu sein; andererseits verbarg er sein Judentum nie.⁹² Die jüdische Identität war ein Bestandteil der Persönlichkeit seines Vaters, wegen Lageraufenthalt mehr als wegen anderem. Das betrifft viele Juden dieser Generation, die das gleiche Schicksal hatten.

3.6 Über den Roman

Das Buch wird im Jahre 1986 als sechster Roman von Jurek Becker herausgegeben. Der Romantitel ist mit der Person Leo Trotzki verbunden, weil sein bürgerlicher Name Bronstein war. Trotzki war ein Revolutionär, ein Politiker der kommunistischen Partei, aber auch ein Opfer der Verfolgung von Stalin. Eine Rolle spielt gerade sein letzter Status, der im Buch oft erscheint. Der ursprüngliche Name des Romans sollte *Wie ich ein Deutscher wurde* sein; das wurde ihm aber ausgedreht. Dieser Titel ist mit der Geschichte stärker verbunden als der jetzige.⁹³ Während der Vater ein Jude war, wurde der Sohn ein Deutscher. Hans, mit einem typischen

⁹¹ SCHULTZ, Hans J. (Hg.) *Mein Judentum*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, 1986, S. 17.

⁹² Vgl. ZEIT ONLINE, Mein Vater, die Deutschen und ich, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1994/21/mein-vater-die-deutschen-und-ich/seite-2> [Abrufdatum: 13. 1. 2017].

⁹³ Vgl. ZEIT ONLINE, Wie ich ein Deutscher wurde, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1986/41/wie-ich-ein-deutscher-werde/seite-6> [Abrufdatum: 13. 1. 2017].

deutschen Namen, nimmt die deutsche Identität an, was der Autor ablehnt, und das wegen des Ereignisses, in das die Hauptfigur gegen seinen Willen gerät und wo sie die andere Identität, die jüdische Identität, zu empfinden beginnt. Die Geschichte der Figur Hans repräsentiert nur eine von mehreren möglichen Situationen und Ansichten auf das Leben.⁹⁴

Das Motiv des Autors ist zu schauen, welchen starken Einfluss kann die Vergangenheit auf die Gegenwart haben. Eine von den Inspirationen für den Roman war ein Ereignis, das kurz nach dem Krieg, genauer im Jahre 1946, in Berlin passierte: Ein Freund von Beckers Vater fährt mit der Straßenbahn und sieht einen Aufseher des Konzentrationslagers, wo er war, auf der Straße. Der Freund steigt sofort aus, und mit einem Ziegelstein schlägt er auf ihn ein. Für diesen Angriff wird er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt; nach drei Jahren wird er in die Freiheit entlassen. „Mein Vater hat ihn im Gefängnis besucht und mir davon erzählt. Ich war zehn Jahre alt. Den Mann habe ich später selbst ein paarmal getroffen, doch nie mit ihm über diese Sache gesprochen.“⁹⁵ Es ging um eine bestimmte Selbstjustiz, die im Roman auch geschieht. Beckers Vater war die Inspiration für sein Schreiben, aber nicht nur des Vaters Persönlichkeit, sondern auch sein Leben und das, was er erlebte. Der Roman *Jakob der Lügner* ist auch von einem bestimmten Ereignis inspiriert, das Becker von seinem Vater hörte.

Das Buch reflektiert auch die Ansicht des Autors, dass die Stellungen und Gefühle in der Vergangenheit eingewurzelt Deformierungen sind, die die Überlebenden ihr Leben in der Gegenwart völlig zu leben verhindern und die sie schließlich vernichten. Becker stellt seine Figuren als aktive Subjekte dar und nicht als Subjekte, die stereotype Darstellung von den Juden als passive Opfer vorstellen. Das ist ein Charakterzug seines Schaffens, ein wichtiges Element der Holocaust-Literatur.⁹⁶ „Es hat mich beschäftigt, warum der Zorn der Überlebenden so gering ist. Oft ist ja darüber diskutiert worden, wie folgsam die Opfer in den Tod gegangen sind.“⁹⁷ Die Geschichte des Romans ist also aus mehreren Bestandteilen zusammengesetzt, die der Autor in durchdachter Weise verband.

⁹⁴ Vgl. Ó DOCHARTAIGH, Pól. *Jews in German literature since 1945: German-Jewish literature?*. Atlanta, GA: Rodopi, 2000, S. 344.

⁹⁵ ZEIT ONLINE, Wie ich ein Deutscher wurde, Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/1986/41/wie-ich-ein-deutscher-werde/seite-7> [Abrufdatum: 13. 1. 2017].

⁹⁶ Vgl. Ó DOCHARTAIGH, Pól. *Jews in German literature since 1945: German-Jewish literature?*. Atlanta, GA: Rodopi, 2000, S. 346-347.

⁹⁷ Ebd., S. 346.

Nicht zufällig spielt sich die Handlung in den siebziger Jahren ab, nicht früher oder später, dreißig Jahre nach dem Krieg. Das Hauptthema liegt in der Vergangenheit, die sich aber nach einigen Jahren wieder öffnet. Die Figur Hans ist des Autors Mittel für eine Erzählung über Themen wie Krieg, Faschismus, Holocaust. Absichtlich (und klug) wählte Becker einen jungen Mann der Nachkriegsgeneration aus, die für diese Themen kein Interesse hat. Deshalb begegnet die Geschichte aus dieser Vergangenheit gerade ihm, den das beschäftigen muss. Zur Geschichte fügt der Autor hinzu: „Aber daß sich ein solcher Fall nicht in der Wirklichkeit zugetragen hat, ist dennoch seltsamer als alles andere. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte eine solche Geschichte tausendmal geschehen müssen.“⁹⁸

⁹⁸ Ó DOCHARTAIGH, Pól. *Jews in German literature since 1945: German-Jewish literature?*. Atlanta, GA: Rodopi, 2000, S. 346.

Schlusswort

Das Ziel meiner Bachelorarbeit waren die Vorstellung des Autors Jurek Becker, der leider in Tschechien relativ unbekannt ist, seines sechsten Romans *Bronsteins Kinder* und die Beschäftigung mit Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg, was einen wichtigen Hintergrund des Romans bildet.

Der erste Teil der Arbeit ist überwiegend den Juden in der DDR und der Frage der Verantwortung für die NS-Verbrechen gewidmet. Ich wollte zuerst ein Bild bieten, das zum besseren Verständnis des Buches, das auf die Vergangenheit hinweist, dienen würde. Ich beschäftigte mich mit dem Leben der jüdischen Überlebenden seit der Nachkriegszeit, auf dem späteren Gebiet der DDR, die nur durch Zufall dem Tod entgingen und die sich nach dem Krieg in Deutschland zu bleiben entschieden, und wollte damit seine Wirklichkeit zeigen. In Ost-Deutschland hatte die Macht die führende Partei SED, die die Entschädigung für Opfer des Faschismus zu zahlen ablehnt, sowie als die Verantwortung für den Holocaust anzunehmen. Die Juden sind als „Opfer zweiter Klasse“ bezeichnet und wegen des Einflusses der Sowjetunion verlaufen im Staat Säuberungen, die auch gegen Juden gerichtet werden. Das alles führt zur Diskriminierung und Tatsache, dass das Ende des Krieges kein Ende des Kampfs bedeutet. Weiter wird auch die jüdische und DDR-Literatur diskutiert.

Im zweiten Kapitel wird Jurek Becker vorgestellt. Jurek Becker war ein deutscher Schriftsteller der polnischen und gleichzeitig jüdischen Herkunft. Mittels seines Schreibens suchte er einen Teil seines Lebens, den er im Konzentrationslager verlor und der ihm aus dem Gedächtnis verschwand. In seinen Romanen hinterließ er die autobiographischen Elemente, wie sein kühles Verhältnis zum Judentum, die Persönlichkeit von Beckers Vater mit seiner Verschwiegenheit über die Vergangenheit oder, im Fall *Bronsteins Kinder*, seinen Aufenthalt in der DDR.

Die junge Generation hat schon kein Interesse an der Geschichte aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Becker ist sich dessen bewusst und deshalb wählt er für sein Buch die siebziger Jahre in Ost-Berlin, und damit erschafft er einen bestimmten Abstand von dieser Zeit. Die Hauptfigur Hans Bronstein gehört zur dieser Generation und wehrt sich mit dieser Vergangenheit, die seinen Vater betrifft, und mit seiner eigenen jüdischen Identität etwas gemeinsam zu haben oder darüber nachzudenken.

Jurek Becker setzte seinen Roman *Bronstein Kinder* aus mehreren Komponenten zusammen. Den Grund für die Handlung bildet die Historie der Opfer und Verbrecher -

der Juden und Nazis. Dazu fügt er ein Motiv aus einer Geschichte bei, die er von seinem Vater hörte und die sich mit bestimmter Rache beschäftigte. Großen Einfluss hat auf Becker sein Vater selbst, der die Inspiration für die Figur Arno war. Das wichtigste Element des Buches ist der Widerstand, der in Form der Rache von drei Juden kommt. Becker schuf die Figuren seines Romans als „aktive Opfer“, und damit trug er zur Holocaust-Literatur bei.

Die Frage, ob wir Bronstein, Kwart und Rotstein für ihre Tat verurteilen können, führt zur Absicht des Autors: begreifen und über die Vergangenheit nachdenken. Nachdenken über die Brutalität, deren Konsequenzen einen Mensch oft innerlich, und das für ein ganzes Leben, zerstörten, über Schicksal, das für bestimmte Menschen, Jude genannt, nicht günstig war, und über das Wort: Warum?

Literatur- und Quellenverzeichnis

Primärquelle

BECKER, Jurek. *Bronsteins Kinder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986

Sekundärquellen

BECKER, Jurek. *Der Boxer*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1976

BEUTIN, Wolfgang. *Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2013

GILMAN, Sander L. *How I became a German: Jurek Becker's Life in Five Worlds*. Washington, DC: German Historical Institute, 1999

OSTERLOH, Jörg und Clemens VOLLNHALS. *NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit: Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001. Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 45

Ó DOCHARTAIGH, Pól. *Jews in German literature since 1945: German-Jewish literature?*. Atlanta, GA: Rodopi, 2000

RIORDAN, Colin. (Hg.) *Jurek Becker*. Cardiff: University of Wales Press, 1998

RÜHL, Christina. *Der Mensch ist doch kein Flussbett: Jurek Becker als Roman- und Drehbuchautor*. New York: Lang Verlag, 2005

SCHULTZ, Hans J. (Hg.) *Mein Judentum*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, 1986

SCHÜTZ, Hans J. *Juden in der deutschen Literatur: Eine deutsch-jüdische Literaturgeschichte im Überblick*. München: R. Piper GmbH & Co.KG, 1992

WEBER Hermann. *Dějiny NDR*. Übersetzt von Miloslav Korbelík. Praha: Nakladatelství Lidové noviny. 2003

ZUCKERMANN, Moshe. (Hg.) *Zwischen Politik und Kultur – Juden in der DDR*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2002. Conferences/Tagungsbände des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, Band 1

Internetquellen

ZEIT ONLINE, Mein Vater, die Deutschen und ich, Online im Internet: URL:
<http://www.zeit.de/1994/21/mein-vater-die-deutschen-und-ich>
[Abrufdatum: 15. 10. 2016].

ZEIT ONLINE, Wie ich ein Deutscher wurde, Online im Internet: URL:
<http://www.zeit.de/1986/41/wie-ich-ein-deutscher-werde> [Abrufdatum: 3. 11. 2016].

haGalil.com, Fast „unsichtbar“ – Juden in der SBZ/DDR 1945-89, Online im Internet:
URL: <http://www.hagalil.com/2014/11/juden-in-der-ddr/> [Abrufdatum: 12. 11. 2016].

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, Die SED und die Juden 1985-1990, Online im Internet: URL:
<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/132869/die-sed-und-die-juden-19851990?p=0> [Abrufdatum: 13. 11. 2016].

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND, Eine Vertretung für alle Juden in Deutschland, Online im Internet: URL:
<http://www.zentralratjuden.de/de/topic/16.aufgaben.html> [Abrufdatum: 13. 11. 2016].

PLANET WISSEN, Der Nürnberger Prozess, Online im Internet: URL:
http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/nachkriegszeit/pwiedernuernbergerprozess100.html [Abrufdatum: 27. 11. 2016].

SPIEGEL ONLINE, Weltjugendspiele in Ost-Berlin: Das Woodstock des Ostens, Online im Internet: URL: <http://www.spiegel.de/einestages/weltjugendspiele-in-ostberlin-a-947520.html> [Abrufdatum: 6. 2. 2017].